

1
J. H.
Dipl.
q. 3

ler.

Dipl.
9
3

Ch. F. Ho

1887

A n a l e c t e n

Z u r

Geschichte Deutschlands und Italiens.

Nach handschriftlichen, bisher unbenützten Berichten des päpstlichen Archives, der Bibl. Riccardiana zu Florenz, der Vallicelliana, Angelica, und der k. Universitäts-Bibliothek zu München.

V o n

Dr. Constantin Höfler.

Analysen

Geologische Beschreibungen und Tabellen

Die geologischen Beschreibungen sind in drei Theile getheilt: 1. Die geologische Beschreibung der Provinz Hannover, 2. Die geologische Beschreibung der Provinz Preussen, 3. Die geologische Beschreibung der Provinz Sachsen.

Die geologische Beschreibung der Provinz Hannover

Die geologische Beschreibung der Provinz Hannover ist in drei Theile getheilt: 1. Die geologische Beschreibung der Provinz Hannover, 2. Die geologische Beschreibung der Provinz Preussen, 3. Die geologische Beschreibung der Provinz Sachsen.

A n a l e c t e n

zur

Geschichte Deutschlands und Italiens.

*Nach handschriftlichen, bisher unbenützten Berichten des päpstlichen Archives,
der Bibl. Riccardiana zu Florenz, der Vallicelliana, Angelica, und der k.
Universitäts-Bibliothek zu München.*

Von

Dr. Constantin Höfler.

I.

Bericht des Bischof Bruno von Olmütz an Papst Gregor X. über die kirchlichen und politischen Zustände Deutschlands bei der Thronbesteigung Rudolfs von Habsburg.

Zum ersten Male herausgegeben nach einer Abschrift des im vaticanischen Archive befindlichen Originals.

Schärfer noch (als das Chron. Samptr.) hat die innere Auflösung gezeichnet Bruno, Bischof von Olmütz, in jenem merkwürdigen Bericht an den Papst Gregor X., dessen schon Raynald 1273 §. 6 bis 12 mit verdienter Auszeichnung gedenkt, der aber auch jetzt nach 200 Jahren noch nicht vollständig gedruckt ist.

J. B. Böhmer, Regesta imperii (1246—1313) S. 53.

Olomucensis episcopi literae a Platina jussu Sixti IV. redactae inter insignia monumenta quae tribus voluminibus est complexus, quae lucem adspiciant dignissimae.

Raynaldi anal. ecclesiastici T. XIII. 1273 n. 6.

Der Riesenkampf zwischen den Geistlichen und den Layen, welchen Kaiser Friedrich II. wider Papst Gregor IX. und Papst Inno-

cenz IV. eröffnete, brach bereits vor der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ein Stück nach dem andern von dem grossen Werke ab, das im Anfange desselben Papst Innocenz III. mit Aufbietung aller Kräfte der gesammten Christenheit gegründet hatte, und ehe die ersten 2 Jahrzehnte der zweiten Hälfte des Jahrhunderts verflossen waren, war der colossale Bau beinahe auch schon der Erde gleichgemacht. Innocenz III. hatte gehofft, durch Berufung des letzten Hohenstaufen, der die traurige Katastrophe dieses Hauses nach dem Tode Friedrichs I. überlebt hatte, Friedrichs II., auf den deutschen Kaiserthron, dem Streite zwischen Priesterthum und Königthum (*sacerdotium et regnum*) ein Ende zu machen, und, glücklicher als Gregor VII. und Alexander III., die Kraft der christlichen Hauptmacht zum Kampfe wider den gemeinsamen Feind, den Islam und die Haeresie, verwenden zu können. Er hatte die Freude erlebt, in Konstantinopel einen lateinischen Patriarchen, einen katholischen Kaiser zu erblicken, und die gänzliche Aussöhnung der griechischen Kirche mit der römischen als ein sicheres Ergebniss der nächsten Zukunft seinen Nachfolgern zur Vollendung überlassen. Sein Schützling, Friedrich II., hatte den Verfolger der Kirche, den Welfen Otto IV. überwältigt, einen grossen Kreuzzug gelobt, und, was durch den gähen Tod des Barbarossa nicht mehr möglich wurde, die Wiedereroberung Jerusalems, war als gewiss anzusehen, wenn der talentvolle, jugendliche Monarch, der vom japygischen Vorgebirge bis zu den Ditmarsen die Völker lenkte und dessen Vorbild andere Fürsten zu gleicher Anstrengung vermocht hätte, den ritterlichen Kampf mit den Ungläubigen, die Befreiung des Morgenlandes, von der das Uebergewicht Europa's abhing, sich zur Lebensaufgabe gemacht, ja nur ein Jahrzehnt dieser ruhmvollen That gewidmet haben würde. Innocenz hatte ferner gehofft und auf dem allgemeinen lateranensischen Concil bereits den Grund dazu gelegt, eine allgemeine und durchgreifende Reform der Kirche einzuleiten und dadurch alles zu beseitigen, was sich in dem vorausgegangenen Zeitalter des Kampfes mit der weltlichen Macht,

und der Auflösung der kirchlichen Zucht, die sich nothwendig dabei einstellte, Uebles in die Kirche eingeschlichen hatte. Von allem diesem war Innocenz bei seinem frühen Tode (1216) nicht nur nichts zu vollenden gestattet; sondern es entstand in nächster Frist gerade durch den das Gegentheil, welchen er für die Vollendung seines Baues zum Werkzeuge auserwählt hatte.

Eine Veränderung trat in wenigen Jahren ein, die Niemand zu ahnen gewagt hätte, Niemand ahnen konnte.

Der Pflegling Innocenz III. sah sich kaum im unbestrittenen Besitze der Macht, so vergass er nicht nur aller gemachten Versprechungen, der Bedingungen, um die er die Krone erlangte, sondern auch des Endzieles aller Herrschaft in dem Maasse, dass er bald den fränkischen Heinrich IV. an kaltblütiger Berechnung, den Plantagenet Heinrich II. an wilder Verfolgungssucht und seinen eigenen Ahnherrn an hochfahrendem Sinne hinter sich liess. Weit entfernt, dass die Eintracht der priesterlichen und der königlichen Würde durch Friedrichs II. Regierung begründet worden wäre, wurde vielmehr der Riss zwischen beiden jetzt unheilbar. Das alte Kaiserthum ging im übermüthig hervorgerufenen Kampfe zu Grunde; das Priesterthum aber stand einer Welt von offenen Feinden oder theuer erkauften Freunden einsam und verlassen gegenüber. Der Kreuzzug hatte stattgefunden, aber nur zur Zersplitterung der christlichen Streitkräfte, zum Hohne des christlichen Namens gedient. Der erste war in Aegypten gänzlich verunglückt, der zweite hatte sein klägliches Ende erreicht, ehe ein christlicher Ritter den Orient betreten und bald ertönte die Kreuzpredigt nicht mehr gegen die Moslimen in Asien, sondern gegen die in's Herz von Europa eingedrungenen Mongolen und gegen Friedrich II. selbst. Das lateinische Kaiserthum in Konstantinopel, von dessen Bestand die Hoffnung der Wiedervereinigung des christlichen Morgen- und

Abendlandes abhing und das selbst nur ein siegreicher Kreuzzug zu stützen vermochte, fand an dem weströmischen Kaiser mehr einen Gegner als einen Beschützer. Es überlebte noch Friedrich II., auch dessen Sohn, und sank sieben Jahre, ehe Friedrichs unglücklicher Enkel Conradin, den nutzlosen Versuch machte, eine Krone wiederzuerlangen, um die ihn sein eigener Oheim gebracht, um derenwillen sein Vater, vielleicht durch blutsverwandte Hände frühzeitig sein Leben eingebüsst hatte. Eine richtige Würdigung des wahren kaiserlichen Interesses und der Kaiserpflichten hätte alles aufgeboten den byzantinischen Thron bei den Lateinern zu befestigen; dadurch würde dem eigenen Kaiserhause eine neue und glänzende Stütze verschafft worden seyn. Allein die grossartige Auffassung des christlichen Kaiserthums, durch welche Constantin und Carl der Grosse einen unvergänglichen Ruhm erworben, darf nicht bei einem Fürsten gesucht werden, dessen höchster Gedanke seine eigene Person, dessen einziges Streben Genuss der ihm zum Heile seiner Völker verliehenen Macht war und welchem Selbstverläugnung und Aufopferung, ohne welche nichts wahrhaft Grosses gedeihen kann, klang- und bedeutungslose Worte waren, die eine Anwendung höchstens bei denen finden konnten, welche seiner Herrschsucht und seiner Geldgier in dem Wege standen.

An die Stelle der gehofften Wiedereroberung Jerusalems war der enge Anschluss des hohenstaufischen Hauses an die saracenischen Sultane, der berüchtigte Kreuzzug des Jahres 1228, die doppelte Entweihung Jerusalems durch die Selbstkrönung des excommunicirten Kaisers, die allen christlichen Gefühlen Hohn sprach, dann durch die Chowaesmier, die zweifache Niederlage der Christen bei Gaza, der gänzliche Ruin des heiligen Landes und die Bekämpfung des Papstes durch die Saracenen in Friedrichs und Manfreds Solde, getreten. Der Bruch jenes eidlichen Versprechens, das Friedrich II. bei seinem Zuge zur Erlangung der deutschen Königskrone ausge-

stellt hatte, Sicilien von Deutschland trennen zu wollen, gab nicht blos zu jenen Verwicklungen Anlass, die immer stärker und stärker sich schürzend, zuletzt Friedrichs Geschlecht unter ihrem Gewichte begruben, sondern auch zu dem Aufkommen eines neuen administrativen Systems, welches sich durch den Einfluss moslemischer Denkungsart erst in Sicilien geltend machte und dann von Friedrich II. in das Kaiserreich eingeführt wurde. Diess ist die unheilvollste Folge der Berührungen des Abendlandes mit dem Morgenlande gewesen, dass die Unterdrückung aller Volksthümlichkeiten durch eine bis zur äussersten Consequenz getriebene fiscalische Verwaltung, die Concentrirung aller Rechte und Gewalten in der Person des Fürsten, kurz Alles, was in den neueren Staaten von den Einen als das Non-plusultra politischer Weisheit angestaunt, von den Andern als der wahre Grund der Unbehaglichkeit jetziger Zustände betrachtet wird, durch den Einfluss der italienischen Moslimen und die Verbindung der Hohenstaufen mit den Saracenen in das Abendland drang. Und leider ist diese bisher kaum beachtete Seite des arabischen Einflusses grösser und bedeutender geworden, als all derjenige, welcher aus der Behandlung der Medicin, aus den geographischen, geschichtlichen oder philosophischen Studien der Araber dem Abendlande zukam. Wundere sich daher Niemand, dass Friedrich II., der Heros fürstlicher Fiscalität, in späteren Jahrhunderten so grosse Bewunderung fand und die Entschleierung seiner Mysterien der Iniquität von Vielen als ein Attentat auf den Fortschritt der Zeit angesehen ward. Die verwandten Richtungen des dreizehnten und des achtzehnten Jahrhunderts begegneten sich in diesem Brennpunkte, und Friedrich II. aus dem Mythos, in welchem ihn die bisherige Behandlungsweise der Geschichte der Hohenstaufen vielfach belassen hat, in den Bereich der kritischen Geschichte zu ziehen, heisst nichts anders, als in das Fleisch der eigenen Zeit schneiden. Saracenen waren die obersten Hofbeamten, Saracenen waren die Finanzbeamten Friedrich's II.; mit Saracenen bekämpfte er den Papst, mit Sarace-

nen würde Italien in Knechtschaft gehalten, sahen die Mailänder ihre blühenden Auen überschwemmt; sie sollten der lombardischen Freiheit, die die deutschen Ritter nicht zu überwältigen vermocht hatten, den Todesstoss versetzen.

Schwanden die Hoffnungen dahin, welche sich Papst Innocenz III. von der Erhebung des einzigen Sprösslings der Hohenstaufen auf den deutschen Kaiserthron zu machen berechtigt war, so erging es nicht besser mit der Reform der Kirche, welche einen friedlichen Zustand der Dinge voraussetzte, nur bei einträchtigem Sinne der geistlichen und weltlichen Herrscher stattfinden konnte. So eifrig Honorius III., Gregor IX. und Innocenz IV., der letztere noch durch das Concil von Lyon 1245 das von Innocenz III. begonnene Werk zu vollenden suchten, so war doch, als es sich im Kampfe mit Friedrich II. um den Bestand der Kirche selbst handelte, hiezu keine Zeit mehr vorhanden. Ja selbst das Aufkommen der beiden Mendicantenorden, deren Predigten und Beispiel nachmals einen so grossen Umschwung der Gemüther herbeiführten, schien in manchen Augenblicken die Verwicklungen eher zu vermehren, als zu mindern. Nicht nur wegen der Opposition, die sie vielfältig bei den alten Orden und bei der zahlreichen Weltgeistlichkeit hervorriefen, sondern auch durch das Benehmen vieler Ordensglieder und zwar gerade der talentvollsten unter ihnen. — Dennoch bleibt wahr, eine Geschichte des Franciscanerordens im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert ist, so sonderbar dieses manchen Ohren klingen mag, die Darstellung des geistigen Fortschrittes, der Entwicklung der Wissenschaft und Kunst im Abendlande. So gewaltig verstanden es die Minderbrüder, sich in den Besitz alles dessen zu setzen, was den menschlichen Geist fördert und auf Gemüther einwirkt; eine so grosse Fruchtbarkeit liegt in dem ergiebigen Boden tiefer religiöser Anschauung und eines gottgeweihten Lebens im Gegensatze zu jener Sterilität der Ideen, welche die natürliche und beständige Begleiterin

der mit der Religion im Zwiespalt stehenden, abstracten Systeme ist, die zuletzt mehr die Phantasie als den Verstand in Anspruch nehmen und die Seele leer lassen. Aber auch die Coryphäen des Franciscanerordens haben nicht ungestraft eine Bahn betreten, auf welcher die Leichtigkeit der Verirrung in natürlichem Verhältnisse zu dem schöpferischen Drange des Einzelnen und der Nachhaltigkeit der Anlagen steht. Schon der bekannte Fra Elya verfasste ein Buch über die Astrologie, welches noch gegenwärtig die vaticanische Bibliothek verwahrt und das wahrscheinlich den natürlichen Uebergang zu Friedrich II. bildete, der selbst in ähnlicher Anschauung begriffen, auf dem trügerischen Spiegel dieser Wissenschaft seine Pläne und deren Ausführung begründete. Fand Elya hierin wenige Nachfolger unter seinen Ordensleuten, so blieb doch eine pseudoprophetische Richtung längere Zeit der vorherrschende Charakter mehrerer ausgezeichneten Männer des Franciscanerordens, und einer ähnlichen Entfernung von den geistigen Bedürfnissen und dem Leben der Gegenwart hatte dann auch eine andere falsche Richtung unter den Minoriten ihr Entstehen zu danken, die der Fraticellen, aus deren Mitte zuletzt die heftigsten Bekämpfer der ganzen Grundlage aller socialen Ordnung der Dinge hervorgingen, welche ihren Bestand der Durchdringung des geistigen und weltlichen Elementes verdankte.

So gab es unabhängig von dem grossen Streite, den Kaiser Friedrich II. erregte, im Innern der Kirche der Bewegungen genug, welche mit Sorgsamkeit überwacht werden mussten, und je nachdem man ihrer Meister wurde, eine Reformation befördern oder hemmen konnten. Als aber der Kampf mit dem Kaiser ausbrach und einen viel heftigeren Charakter annahm, als je der lange dauernde Investiturstreit oder ein anderer von den zahlreichen früheren Kämpfen angenommen hatte, da musste bald alles, was Innocenz III. gewollt, vor demjenigen weichen, was die Zeit das grosse negotium li-

bertatis ecclesiasticae nannte. Unbekannt nämlich mit jener kläglichen Absurdität der Modernen, die die Gewissensfreiheit zu der ohnehin nicht zu controlirenden Denkfreiheit verkehrten, das Bekenntniss des theuersten Gutes aber, das der Mensch besitzt, des Glaubens theils der Willkühr, der Beschränktheit und Laune eines Fürsten, theils der Majorität einer blinden und leidenschaftlichen Menge unterworfen wissen wollen, hielt man im Mittelalter die Gewissensfreiheit von dem Bekenntnisse jenes Glaubens unzertrennlich, den der Erlöser mit Seinem eigenen Blute besiegelt hatte, und den die Kirche allein bewahrt. Zugleich war man weise genug, das Resultat einer 4000jährigen Geschichte und aller im Laufe derselben stattgehabten Heilsanstalten weder leichtsinnig zu ignoriren, noch irgend einer ephemeren Ansicht aufzuopfern, und wie der Fürst nur zur Förderung der ewigen Endzwecke dieses Lebens die Krone trug, so konnte auch Niemand auf Staatsrechte Anspruch machen, der sich — nicht etwa den willkührlichen und aufgedrungenen — sondern den natürlichen Anforderungen eines christlichen Staates und christlichen Bekenntnisses entgensetzte. In der festen Gestaltung aber, welche die Kirche seit den Aposteltagen genommen, und durch alle Jahrhunderte, bei allen Völkern und in dem ganzen Wechsel äusserer Verhältnisse immer und überall gleichmässig erhalten hatte, war ein bestimmtes Maass gegeben, das für alle Staaten, Monarchien und Republiken, mächtige und schwache, passte, und an welchem sie selbst den Grad ihres Fortschrittes zu dem von dem Erlöser dem Menschengeschlechte bestimmten Ende ansehen konnten. An die Aufrechthaltung der Kirche und deren freie Regsamkeit war die geistige und politische Freiheit, die grosse Frage der Civilisation auf das Innigste geknüpft, und das ist es, was die Kämpfe zwischen der Kirche und den Kaisern so überaus anziehend macht. Nicht Fragen untergeordneter Art, oder der rein materiellen Interessen wurden in ihnen erörtert und entschieden, sondern die Vitalfragen der europäischen Civilisation und damit die wichtigste von allen, ob

das an die Kirche unzertrennlich geheftete Christenthum die fernere Grundlage unserer Bildung seyn und bleiben solle, oder jener Firmiss unser Antheil zu werden bestimmt sey, den im Mittelalter bereits das übertünchte Grab des byzantinischen Reiches an sich trug, aber die Riesenkämpfe, von Gregor VII. an, von dem Abendlande ferne hielten, bis die Zerstörung der alten Ordnung der Dinge im XV. und XVI. Jahrhundert mehr oder minder auch dem Occident dieses Gepräges verlieh.

Insbesondere war es die Entschiedenheit, womit Innocenz IV. dem seinem Ziele schon so nahe gekommenen hohenstaufischen Kaiser entgegentrat, dass das Abendland vor jener Fäulniss gerettet wurde, die sich im Osten Europa's angesetzt hatte, und, als sie dann später in dem Jahrhundert der Maitressenherrschaft und Cabinetsregierung nach dem Abendlande herüberdrang, bewirkte, dass so Viele die Revolution mit allen ihren Gräueln als einen Rettungsanker für die Weltgeschichte ansahen. Diesem einen grossen Geschäfte der Rettung der kirchlichen Freiheit (*negotium ecclesiasticae libertatis*) musste alles Andere nachgesetzt werden, und die Vorsehung selbst schenkte diesem Beginnen ihren Beifall, als sie zugab, dass ein Geschlecht, welches in so vielen Gliedern und im Besitze einer ausserordentlichen Macht menschlicher Einsicht zufolge für die längste Zeit begründet zu seyn schien, von der Last seiner eignen Sünden erdrückt, in wenigen Jahren auf eine schreckenerregende Weise zu Grunde ging. Das Unglück jener Zeiten bestand aber darin, dass ehe noch der eine Abgrund sich geschlossen hatte, der andere sich auch schon aufthat. Drei Päpste nach Innocenz IV., Alexander IV., ein Neffe Gregors IX., Urban IV., und Clemens IV. brachten ihre Regierungszeit (1254 — 1268) mit dem einhelligen Bestreben zu, der Verwirrung ein Ende zu machen, welche der Freiheitskampf der Kirche in seinem Gefolge mit sich geführt hatte. Allein die Erbitterung hatte einen solchen Grad erreicht, dass einen Frieden zwischen Guelfen und

Gibellinen zu vermitteln, eine Unmöglichkeit war und nicht eher Ruhe entstehen konnte, als bis die Vernichtung der einen Partei durch die andere erfolgt war. Aber auch dann rastete der Kampf so wenig, dass aus dem Schoosse der siegenden Guelfen neue Gibellinen entstanden und unter demselben Parteinamen der Kampf um eine andere Sache mehr als ein Jahrhundert noch fortgeführt wurde. — Dem P. Bonifacius VIII. wird von seinen Gegnern die Absicht zugeschrieben, er habe durch das Gewicht der Guelfen und des römischen Stuhles die neuen Gibellinen zu erdrücken und den Guelfen einen vollständigen Sieg zu verschaffen gesucht. War dieses wirklich der Fall, so darf nicht vergessen werden, dass von dem Jahre 1268, in welchem Clemens IV. starb, bis zur Thronbesteigung Bonifacius VIII. im J. 1294 alle nur denkbaren Versuche stattfanden, den übergeflutheten Strom wieder in sein gehöriges Rinnsal zurückzubringen; und da der römische Stuhl schon damals von denjenigen die schwerste Einbusse erlitt, für die er sein ganzes Ansehen aufgeboden hatte, von den Angiovinen, so kann man sich vorstellen, welche Keckheit erst von dessen offenen Gegnern in Anwendung gebracht wurde, wie alle Hoffnung des Friedens zuletzt in dem zu beruhen schien, was die Gibellinen Bonifaz VIII. beigelegt haben.

Gerade in Mitten eines Bonifacius VIII., welcher den römischen Stuhl aus der Abhängigkeit des neapolitanischen Königshauses, dem Vorspiele der avignonesischen Gefangenschaft, befreite, und Innocenz IV., welcher die Freiheit der Kirche gegen den Druck der Deutschen rettete, steht Gregor X., an welchen der Brief des Bischofs von Olmütz gerichtet ist (1271 — 1276). Obwohl derselbe nur 5 Jahre regierte, so wusste er doch diese kurze Zeit so trefflich zu benützen, dass er seinem Jahrhunderte zur Leuchte und Stütze diene. Persönlich einer der unsträflichsten Männer, die je lebten, nahm er mit ebenso grosser Umsicht als Thätigkeit alle jene Pläne wieder auf, die Innocenz III. gefasst hatte, und führte sie unter dem furchtbaren Partei-gewühle wenigstens so weit zu Ende, dass er seinen Nachfolgern

zum Vorbilde dienen konnte, und die Zeit den lange entbehrten Frieden, wenn sie wollte, wieder zu geniessen vermochte. In Friedensliebe und Milde der Gesinnung einem Leo IX. zu vergleichen, wandte sich Gregor X. unablässig der Vermittlung zwischen den hadernden Parteien zu. Da er mit Recht erkannte, wie vor allem die getheilten Kräfte der christlichen Kaiserreiche den Feinden des christlichen Europa's Stärke verliehen, bot er Alles auf, eine Ausöhnung der Kirche von Konstantinopel mit der römischen zu Stande zu bringen und andererseits Deutschland der Zerrüttung zu entreissen, in welche es durch die Herrschsucht seiner Fürsten gestürzt war, und die lange jeden grossen Antheil der deutschen Nation an den allgemeinen Angelegenheiten der Christenheit fern hielt. Tief fühlte es der treffliche Papst, dass die Kirche einen weltlichen Beschützer bedürfe. Was vor 26 Jahren die dringendste Nothwendigkeit Innocenz IV. geboten hatte und auch da nur nach den äussersten Erfahrungen als strenge Pflicht von diesem übernommen worden war, die Kirche von einem Kaiser zu befreien, der zum Tyrannen geworden war, sollte dadurch wieder gut gemacht werden, dass ein neuer kräftiger Kaiser sich der Beschützung der Kirche unterziehe und damit den Uebermuth der kleineren Fürsten in Schranken halte, die ohne gemeinsames Haupt in ihrer Art den Imperator zu spielen suchten. Eben deshalb gebot Gregor X. den geistlichen Fürsten Deutschlands bei Strafe der Entsetzung, den weltlichen bei Strafe des Banns zur Wahl eines neuen Kaisers zu schreiten und sein Einschreiten hat denn auch wesentlich beigetragen, das Ende des langen Interregnum's herbeizuführen. Andererseits aber versammelte er selbst ein ökumenisches Concil zu Lyon, um die Vereinigung der morgen- und abendländischen Kirche zu betreiben und gemeinsam mit den dazu berufenen Vertretern der Christenheit Maassregeln zu ergreifen, wie sie zur Anknüpfung einer innern und äussern Einheit, zur Förderung eines allgemeinen Aufschwungs nothwendig waren. Zu diesem Endzwecke umgab er sich mit den beiden

grössten Zierden, die das spätere Mittelalter hervorgebracht, dem hl. Bonaventura und dem grossen Theologen Thomas von Aquin, deren Andenken Dante, damals noch ein Kind, auf dem Höhepunkte seines dichterischen Glanzes in unvergänglichen Versen feierte. So lange aber die Kirche an der Spitze christlicher Staaten stand, hatte es keine zahlreichere und durch Würden und Talente ausgezeichnetere Versammlung gegeben, als das Lyoner-Concil des Jahres 1274, welches man einen allgemeinen Reichstag der gesammten Christenheit nennen könnte, da nebst den Gesandten der christlichen Staaten 560 Bischöfe und an 1000 Aebte und Prälaten gekommen waren. Zur unendlichen Freude aller Anwesenden nahmen jetzt auch die Abgesandten des byzantinischen Kaisers, Michael des Paläologen, das römische Glaubensbekenntniss an. Zugleich entschied sich hier der Papst in dem Streite zwischen Alphons von Castilien und Rudolph von Habsburg um die deutsche Krone zu Gunsten des letztern und während er einen Kriegszug des Königs Philipp von Frankreich gegen Deutschland zu hintertreiben bemüht war, bewirkte er Rudolphs Anerkennung durch die Könige von Böhmen, Sicilien, Frankreich und Castilien, wie durch den Grafen von Savoyen, dergestalt, dass es in Rudolphs Hand stand, nach Italien zu ziehen und die Kaiserkrone wieder zu erlangen, den schwindenden Glanz des Kaiserreichs wiederherzustellen, ohne gleich Otto IV. den Triumph des Kaiserthums in der Befehdung der Kirche erblicken zu müssen. Da aber der Friede, welchen er unter den christlichen Fürsten hergestellt, so lange schwankend und ungewiss war, als der kriegerischen Lust der Völker und der Ambition der Fürsten nicht ein angemessener Spielraum eröffnet würde, suchte er die Kreuzzüge gegen die spanischen Saracenen wieder zu entflammen und zur Unterstützung des christlichen Orients eine Bewegung hervorzurufen, welche von den Pyrenäen bis Armenien, von Sicilien bis England die Ritterschaft zu einem gemeinsamen Ziele vereinigen sollte. Es hatte sich damals das richtige Gefühl erzeugt, welches durch die traurigen Erfahrungen der

ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts bestätigt wurde, dass ein Zug nach dem gelobten Lande nur dann von einem günstigen Erfolge begleitet seyn könne, wenn der deutsche Kaiser daran Antheil nehmen würde, dessen Macht und Ansehen allein hinreichte, jene Eifersucht der christlichen Könige und Fürsten in geziemenden Schranken zu erhalten, welche einst vor Ptolemais wie später in Damiette sich so unheilvoll erwiesen hatte. Noch mehr. So lange nicht die spanischen Saracenen zu Paaren getrieben waren und im Oriente ein fester Fuss gewonnen war, war der Mittelpunkt der Christenheit und damit die Quelle aller Cultur, Europa, beständig der Wiedererneuerung des gewaltigen Offensivkampfes ausgesetzt, den vor wenigen Jahrhunderten die Araber kriegsgewandt gegen den Westen und Osten, gegen Spanien und das byzantinische Reich zugleich unternommen und vor dessen Wiederausbruch nur die Kreuzzüge das Abendland bewahrt hatten. Schon Sultan Saladin, der Heros der Moslimen, hatte — noch war seitdem kein Jahrhundert verflossen, — den Plan gefasst, den Offensivkrieg der Christen im Oriente in einen gleichen von Seite der Moslimen in Europa umzukehren. Die Sicherheit Europa's hing von der Behauptung der christlichen Herrschaft in Palästina ab, die das moslimische Asien vom moslimischen Afrika wie durch einen Keil gespalten auseinander hielt. Und war auch durch den Einbruch der Mongolen die Macht des Islams für den Moment gebrochen und selbst Hoffnung vorhanden, jene furchtbaren Eroberer allmählig in den Kreis christlicher Völker hineinzuziehen, so konnte doch Niemand sagen, ob nicht der Islam seine für heidnische Völker verführerische Kraft auch hier siegreich erproben und dem Christenthume an den Mongolen den Vorsprung abgewinnen würde; ob nicht aus den durch die letzten grossen Völkerströme nach Vorderasien verschlagenen türkischen Völkern gleich den Seldschucken sich neue Eroberer aufthun würden? Möge man nicht vergessen, dass Suleiman, der Grossvater Osman's, Friedrichs II. Zeitgenosse gewesen, Osman geboren wurde (1258) als Manfred

sich mit dem Mameluken-Fürsten Bibar verband und noch nicht 100 Jahre nach dem Umsturze der lateinischen Herrschaft in Constantinopel verstrichen waren, als bereits Urchan, Sohn Suleiman's, den Gedanken Saladins durch die Eroberung von Kallipolis und der Hellespontusschlösser (1356) in Ausführung brachte, gerade im Säcularfeste der Wiederherstellung der byzantinischen Herrschaft Adrianopel in die Hände der Osmanen fiel 1361.

Betrachtet man die Zeit, in welche das Pontificat Gregor's X. fällt, die furchtbare Aufregung der Parteien, welche jeden Moment zu Gewaltthaten der ärgsten Art geneigt waren, die Selbstsucht der Vornehmen, die Leidenschaftlichkeit der Geringen, so begreift man, wie Gregor X., der überall auszugleichen bemüht war, den Besseren seiner Zeit gleich einem Engel des Friedens erscheinen musste und sein Pontificat einer jener lieblichen Ruhepunkte ist, bei welchen der Forscher mit Vorliebe verweilt. Tritt bald nach ihm das neapolitanisch-französische Interesse ein, welches sich auf dem römischen Stuhl geltend macht; ist man geneigt, den Päpsten vor ihm zu zürnen, dass sie in ihrer Hilflosigkeit und Verlassenheit sich auf Carl von Anjou stützten, den, einen Bruder Ludwigs des Heiligen von Frankreich, der Besitz der Gewalt zum wüthenden Tyrannen umschuf und der bald seine Tigertatze wider denjenigen kehrte, der ihm zu Macht und Ansehen verholfen; so ist Gregors milde Grösse, seine rastlose aufopfernde Hingebung für die allgemeine Sache aller Völker doppelt anziehend. Wie sehr wäre es zu wünschen, dass sich ein tüchtiger Forscher, dessen Seele jene Saiten besitzt, dass sie die Stimmung Gregor's X. anzunehmen vermöchten, mit der Lebensgeschichte dieses Papstes beschäftigen wollte und die noch in Rom verwahrten Regesten zu diesem Endzwecke benützen könnte. Das Ende der grossen unter Innocenz IV. begonnenen, der Anfang einer neuen Bewegung drängen sich in sein Pontificat zusammen; der einen suchte er Stillstand, der anderen ruhige Entwicklung zu verschaffen. Trägt das Ende des Mittelalters das sichtbare Bestre-

ben an sich, die Einheit der *respublica christiana* aufzulösen, welche das ruhmvolle Werk der grössten Päpste und der trefflichsten Kaiser war, so verdient ein Papst, welcher, Zeuge der grossen Katastrophe, die diesen christlichen Staatenbund aufs heftigste erschütterte hatte, die losgerissenen Fäden wieder zu verknüpfen, die Völker wieder zu gemeinsamem Streben zu vereinigen suchte und durch Handhabung, Lehre und Ausführung des evangelischen Friedensgebotes wahrhaft Allen Alles ward, die Berücksichtigung, Liebe und Bewunderung nicht nur des Forschers, sondern aller derjenigen, welche aus dem Studium der Geschichte Lehren für ihr Leben schöpfen wollen.

Soviel von dem Manne, der den Bischof von Olmütz zu der Berichterstattung für das Concil aufforderte, welche jetzt zum ersten Male gedruckt erscheint, und an den der Bericht geschrieben wurde. Welche Folgen dieser hatte, geht aus den Anstrengungen hervor, die Gregor X. hierauf für Rudolph von Habsburg machte und denen das habsburgische Haus wesentlich die Begründung seiner Königs- und Kaisermacht verdankt. Doch dieses möge man in Kopp's Reichsgeschichte (I. Bd. S. 73.) lesen, gleichwie über die Urkunde selbst Böhmmer's Regestenwerk verglichen werden mag.*) Diesem trefflichen Manne und Gelehrten sollten ja nach ursprünglicher Anordnung diese Zeilen gewidmet seyn. In ähnlicher Art, wie an Bischof Bruno die Aufforderung erging, über den Zustand Deutschlands zu berichten, waren auch mehrere andere Bischöfe und Erzbischöfe nicht deutscher Länder aufgefordert worden, Vorschläge zur Besserung derjenigen Zustände zu machen, die einer solchen bedürften. Es wäre von Interesse, auch diese archivalischer Vergessenheit zu entreissen.

*) Ueber die Art und Weise wie der Verfasser zu der wichtigen Urkunde gelangte, hat er bereits am 21. Juni 1845 der histor. Classe der k. Akademie der Wissenschaften (M. Gel. Anz., Bd. XXI. S. 324) Bericht abgestattet.

Epistola B. Episcopi Olmucensis ad Gregorium X. summum Pontificem.

Sanctissimo patri domino suo domino Gregorio sacrosanctae Romanae sedis summo Pontifici B. Dei gratia Episcopus Olmucensis reverentiam devotaque pedum oscula beatorum. Sanctitatis Vestrae literas et mandatum, quod continebant, reverenter, ut decuit, suscepimus, et devote et si non exacta, tamen ea, qua potuimus, juxta conditionem temporis sumus illud diligentia executi. Quia vero in missione literarum, quas vobis rescripsimus, tardasse videmur, supplicamus humiliter et devote, quatenus Sanctitatis Vestrae clementia nos in hoc excusatos habere dignetur. Receptis enim literis vestris ad exequendum id, quod continebant, nulla prius propter diram guerra commotionem inter Serenissimum dominum nostrum regem Bohemorum Illustrissimum et dominum Hungariae regem nobis obtulit se facultas. In his etiam, quod Sanctitati Vestrae sub spe fiducia scripsimus, provida et circumspecta discretio Vestra nobis, quod necessarium arbitramur, valde cavere dignetur. Datum XVII. Cal. Januarii. (1273.)

Relatio Episcopi Olmucensis in Alemannia ad Papam super deliberandis in concilio.

*) Quoniam dies mali sunt, ad instantis temporis malitiam redimendam, immo potius propulsandam, vestra providentia sanctitatis indixit concilium, ut communi consilio malis communibus occurratur; inter caetera mandans nobis, quatenus ea, quae in regno Alemanniae, et partibus convicinis, prout facultas aderit, sive in clero cujusunque

*) Raynaldi ann. ad ann: 1273 n. VI.

religionis aut status, vel in reliquo populo Christiano utriusque sexus, sive in infidelibus cujuscumque sectae, vel ritus conversantibus inter eos, quatenus per illos Christiana religio infici potest, seu quomodo-libet fermentari, correctionis remedio indigere videntur; per nos aut alios viros ad hoc idoneos, non quidem per testes juratos seu alios ordinaria inquisitione, sed alia investigatione, quae per familiares collationes et alios diversos indagandi modos cum religiosis et aliis execrantibus maxime vitia, colentibusque virtutes haberi poterit; diligenter exquirentes ea sigillatim, distincte et aperte conscripta; nec non et consilia de remediis adhibendis ad correctionem et reformationem illorum sub sigillo nostro per aliquos fideles nuntios ad praesentiam vestram mittamus, in missione hujusmodi tempus ipsius praeveniendo concilii per sex menses, ut interim haberi possit competens discussio, et plena deliberatio ad opportuna exquirenda, ut decet, antidota circa illa per approbationem ejusmodi concilii adhibenda; volentes nos omni cautela et diligentia providere, ut ad investigationem praedictorum taliter procedatur, quod nulli per hoc irrogari possit infamia, nec adversus aliquem proinde scandalum suscitari. Quod quidem intelligimus de personis specialibus, non in genere: praesertim cum mandaveritis in clero cujuscumque religionis, aut status in regno Alemanniae et partibus convicinis, sive in reliquo populo Christiano utriusque sexus fieri hoc debere.

*) Nos igitur in his vestro parentes mandato, immo secundum opinionem vestram procedere intendentes in his, quae per experientiam didicimus, quod scimus loquimur, et quod vidimus protestamur: quoniam, secundum Apostolum, periculosa tempora jam venerunt, in quibus homines se ipsos amantes praeponunt commodo reipublicae rem privatam: unde non solum in regno Alemanniae, sed ubique haec pestis tantum invaluit, quod, quantum est in hominibus sive spiritualibus, sive secu-

*) Id. n. VII.

laribus, horrentes juga superiorum in Regum electionibus, et etiam praelatorum, aut tales eligunt, quos eis subesse potius oporteat, quam praeesse, aut in diversos dividunt vota sua: duabus forsan de causis, ut plus emungant a pluribus quam ab uno; aut ideo, si voluerit unus procedere per rigorem justitiae contra ipsos, per alium defendantur. Ecce, pater et domine reverende, exemplum hujusmodi coram vestris oculis et nostris, jam praeteritum et jam instans: praeteritum in electione Regis Hispaniae et comitis Richardi; et nunc Regis Hispaniae et comitis Rudolphi.

*) Hoc ideo vobis scribimus, quia in litera prima, quam de concilio scripsistis super uno principali articulo celebrando, qualiter subveniatur terrae sanctae, eadem subventio jam debilitata videatur, cum Imperii turbatio penitus turbet eam. Cujus reformationis concilii credimus, esse summam, quod talis, si fieri posset, per vestrum consilium haberetur Imperator, consilio concilii adjuvante, qui potenter ordinata pace in mundo posset esse hujus executor negotii propria in persona.

**) Terrae (sic) domine reverende, si audemus dicere, videtur, quod tam spirituales quam seculares Imperatoris potentiam jam abhorrent. Volunt quidem per spiritum sanctum (spiritus sancti) benignitatem, Imperatorem habere, et per unigenitam Sapientiam Dei Patris, Imperatorem eligere sapientem; sed quasi personam tertiam abnegantes potentiam ipsam horrent; cum tamen velle et scire nihil valeant sine posse: et nihil magis expediens videatur quam unius potentia, etiamsi aliquantulum malignari vellet, malignitatem aliorum nihilominus compescendo, toleraretur, quam si sine compescente insolescerent universi. Illius saltem malignitate(m) mors deleret unius, plurium insolentiam de facili delere non posset, cum jam in consuetudinem deve-

*) Id. n. X. **) Id. n. XI.

nisset. Haec de regno Alemanniae sufficiant: quamvis in eis exprimendis nos diminutos potius quam superfluos reputemus.

*) Confinia vero regni circa terminos nostros haec sunt: **Ungaria**, **Russia**, **Lituania** et **Prussia**. Haec vero sunt pericula a regno **Ungariae** **Christianitatis** imminetia: primum quod in ipso regno **Cumani** manentur, qui non solum alienigenis, sed etiam ipsius regni incolis atrociter sunt infesti, et modo apud alios minus solito praeliandi, infantibus et senibus non parcentes, juvenes et juvenculas captivos in sui ritus malitiae deducunt consuetudinem: ita quod potentiam suam taliter jam multiplicaverunt per eosdem, quod ipsi **Ungariae** certum ex hoc imminet periculum et jactura, et terris etiam convicinis.

) Item in eodem regno manifeste haeretici et schismatici conventur terrarum profugi aliarum. Ecce ipsa regina **Ungariae est **Cumana**, proximi parentes ejus gentiles sunt, et fuerunt: duae filiae **Regis Ungariae Rhutenis**, qui sunt schismatici, desponsae fuerunt: soror juvenis hujus regis est tradita **Ecclesiae** inimico: **Rhuteni** sunt schismatici et **Tartarorum** nihilominus servitores: **Lethircani** (**Lithuani**) et **Utheni** (**Prutheni**) velut gentiles plures episcopatus **Poloniae** jam penitus deleverunt: isti sunt parietes proximi nobis, in quibus cum ardeat, rem nostram agi sine dubio jam videmus.

***) Ut ergo de principibus **Theutoniae** taceamus, qui adeo inter se sunt divisi, ut superiorem habere non intendunt, quod desolationem et destructionem suae terrae unus ab altero expectare videtur; unde ad **Christianitatem** in nostris partibus defendendam, vel ad damna transmarimarum partium propulsanda inhabiles sunt omnino; soli regno **Boemiae** imminere videtur in partibus nostris defensio fidei **Christiana**e. Certe per has terras fuit introitus **Tartarorum** et iterum

*) Id. n. XII. **) Id. n. XIII. ***) Id. n. XIV.

expectatur, nisi vestra paterna providentia cavere voluerit periculis jam vicinis, sic studens in acquisitione Terrae sanctae, quod non relinquat in periculo terras istas: volentes vitare Charybdim, in Scyllam utique incideremus. De clero non scribimus ita vobis, quod in illis quidem, quae sunt de vita et honestate eorum, satis in aliis conciliis est provisum. De quibusdam vero emergentibus in terris nostris et nobis vicinis, nescimus autem, si sint generalia apud omnes, credimus ita esse, quod quoad paucitatem beneficiorum, et eorum tenuitatem, nimietas est eorum, qui gaudere volunt privilegio clericali: ex quo nobis, qui praelati simus, maxima perplexio consuevit oriri. Cum enim talibus provideri non possit, coguntur mendicare in opprobrium ordinis clericalis: vel, quod verius est, nolentes fodere, artes mechanicas nescientes, quarum commercio vitam ducant, ad furta, latrocinia et sacrilegia convertuntur, et in talibus comprehensi, quandoque traduntur episcopis; quorum tandem carcerem evadentes, perseverantes tamen malitia in consueta, iterum deprehensi suppliciis deputantur manibus judicantium, et consentientium inquinatis: adeo ut multitudinem effraenatam propter hoc accadat aliquando denuntiari excommunicationis vinculum incidisse, propter quod inter praelatos et laicos frequenter scandalum suscitatur.

*) Placeat ergo Sanctitati vestrae, ex quo tanta est distantia episcoporum in partibus nostris, quod de facili ad degradationem talium convenire non possint in talibus casibus, ubi incorrigibiles inveniuntur clerici, primo, secundo, et tertio in factis enormibus deprehensi, valeat episcopus sine convocatione episcoporum, eos solus in sua solemni synodo approbante ipsa synodo degradare; vel aliter propter multitudinem ipsos clericos capientium sine difficili accessu curiae Romanae ipsis laicis vestra studeat paternitas in absolutionis beneficio providere. Sunt alia vero, in quibus clerum et ecclesias seculares

*) Id. n. XVI.

conventuales, seu parochiales adeo contingit offendi, quod sedem Apostolicam ab huiusmodi filiabus jam non oporteat expectare quod crescant: cum eas quotidie in rebus et juribus minui, et decrescere videamus. Illa enim ostensio, quae per Dominum in Evangelio, et per Moysen in veteri testamento leprosum sacerdotibus debebatur, per quam peccantium confessio intelligitur, est de medio sublata: praedicationis verbum, quod eis in commissio sibi populo competebat audiri, contemnitur ab eisdem: ipsas conventuales et parochiales ecclesias in diebus dominicis et festivis non contingit a populo frequentari, et hoc maxime in civitatibus et oppidis, ubi Praedicatores et Minores domicilia sua habent.

*) Solent enim dicti fratres primo diluculo dicere missas usque ad horam tertiam, non cessando: praeter unam autem, quam dicunt solemniter in conventu, legendo breviter continuant plurimas missas: et quoniam gaudent brevitate moderni, populus quaerit potius missas illas, conventualibus et parochialibus ecclesiis praetermissis. Consueverunt etiam dictis missis fratres detinere populum per sermonem, quare ecclesias alias non visitant, ut deberent. Consueverunt etiam dare indulgentiam duorum, trium, quatuor, decem, plurium annorum in diebus solemnitatum suarum et per octavas earum**) „de indulgentiis, quas a singulis episcopis colligere consueverunt. Vidimus et quasdam litteras papales, quas habent, indulgentiarum quotidie centum dierum iis qui visitarunt ecclesias eorundem. In quibus omnibus non solum ecclesiis civitatum ipsarum, sed etiam liminibus sanctorum apostolorum Petri et Pauli et aliorum sanctorum, quae exinde non frequentantur, sicut prius consuetum fuerat, non modicum derogatur. Vobis etiam, pater reverende, et aliis confratribus nostris et coepiscopis, legatis etiam et a latere vestro missis non bene sedere videtur, quod cum in quotidianis praedicationibus vestris et nostris

*) Id, n. XVII.

**) Cod. Vallicell.

non plus quam quadraginta dies dare consueverimus, eorum auctoritas excellere nos videtur. Quod ergo restat faciendum, immo nihil aliud fit quotidie, nisi quod nomen fratrum patribus praejudicet, sacerdotibus videlicet episcopis, immo Vobis, et pastores a modo dici non debeamus nec oporteat vultum agnoscere pecoris nostri in confessionibus nec pabulum eis praedicationis afferre nec curare infirmum nec consolidare confractum, cum ipsi de his omnibus nobis invititis et irrequisitis se quotidie intromittant, privilegiatos se in eo per sedem apostolicam asserentes. Unde quia non communicamus vivis, nec etiam communicamus defunctis sive in oblationibus sive in canonica portione. Habent enim dicti fratres in civitatibus quasi omnium hominum sepulturas. Semen clericorum, quod in testamentis quandoque steterat, nunc a testamentis dinoscitur penitus occidisse, et legata sunt ab eis penitus relegata. Haec quidem sunt damna, quae clerus sustinet ab eisdem. Exinde autem plura etiam convenientia subsequuntur. Certe cum dominus Beato Petro apostolo simul commiserit jus ligandi atque solvendi, et cum contrariorum esse debeant (sic) ea disciplina miramur, qualiter jus solvendi habere se dicant, cum non habeant jus ligandi: nec etiam habere vellent, cum etsi committatur eis etiam ab episcopis, quod aliquem excommunicent, reddunt se difficiles tanquam exemptos; timent enim ex hoc eis displicere, contra quos hoc esset forsitan faciendum. Volunt quidem bibere calicem vini meri, cum tamen plenus sit mixto, et faex ejus non sit exinanita, bibendam illam clericis relinquentes. Videntur enim dicti fratres non curanda curare, cum curam non habeant animarum. Utilitatem curae percipiunt et ejus periculum recusantes habere praesunt sic sine sollicitudine honorem curae habentes sine onere et sine discriminis proprii periculo agnoscentes crimina aliorum. Item auctoritas eorum in confessionibus audiendis poenitentiariorum nostrorum videntur excedere potestatem. Illi enim remittunt ad nos absolutos pro poenitentia injungenda; isti vero absolvunt et injungunt poenitentias sine nobis. Legati a latere missi legationis suae terminos

exeuntes Archiepiscopi et Episcopi extra suas dioeceses de absolvendo et ligando intromittere se non possunt. Fratres vero ad quascunque terras veniunt, injungunt penitentias et absolvunt, excellentes in hac jurisdictione omnes jurisdictiones ordinarias et etiam delegatas. In his omnibus consilium vires nostras excedit. Sed Vestrum est potius providere, quod et prelatorum et cleri auctoritas conservetur, et nihilominus tamen sanctorum ordinum multitudo maxima valeat sustentari mediam forte viam tenendo inter dominum Innocentium pp. IV. et (IV.) Alexandrum, quorum unus pro clero, alter pro fratribus suas constitutiones dinoscitur edidisse. Quoniam autem injunxistis nobis aliquid consilii nostri in mare magnum discretionis nostrae, praesumimus instillare videlicet, quod a confessionibus audiendis quoad consulendum non arceantur fratres, sed pro absolutionibus et poenitentiis injungendis remittant nihilominus confitentes ad legitimos sacerdotes. Et quamvis fratres alias sint exempti, tamen quoad confessiones audiendum et etiam praedicandum eligantur ab episcopis tantum, qui ad hoc ab ipsis habiles et idonei judicentur habentibus potestatem eos qui secus presumpserint per censuram ecclesiasticam compescendi et etiam predicationis silentium imponendi perpetuo eis, qui in praedicationibus suis clero detrahare consueverunt. Ne autem, sicut dictum est supra, populus in praedicatione fratrum distrahatur a missis in propriis parochiis audiendis statuere potestis, ut ab ipsis fratribus tantum in parochiis praedicetur, nisi forsitan in fratrum festivitatibus dedicationis videlicet et patroni, sub cujus titulo speciali eorum ecclesia est fundata. Videtur etiam quod cum ordines isti super paupertatem et mendicitatem penitus sunt fundati, nihil propriis manibus laborantes, cum hoc magno sine mundi praejudicio stare non possit, quod, qui non laborat, manducet, et hoc in multitudine nimium effrenata prohibere merito debeatis, et etiam episcopis, ut prohibeant, potestatem dare, ne conventum accipiant in locis omnibus, ubi placet. Ubi autem hoc fieri possit, debeat, fiat requisita et accepta episcopi voluntate. Item, pater et domine reve-

rende, discretio vestra sciat, quod etiam ab aliis quibusdam religiosi monasterii parochiales ecclesiae sibimet reservatae secularibus clericis, quos praesentant, vix tantum relinquunt, ut taceamus de hospitalitate reservanda, quod sufficere sibi possint. Presentant etiam quandoque religiosos ordinis sui dicentes ex privilegiis sedis Apostolicae hoc eis licere et revocant eos, quando volunt, forte alia non de causa, nisi quod cum eis pro velle suo bona ecclesiae minime partiuntur alias fingentes curas contra ipsos, de quibus eos coram episcopo accusare recusant, asserentes quod non debeant fratres sui ordinis infamare, cum illi tamen episcopo presentati coram ipso velint defendere famam suam. Sciat etiam vestra Paternitas Reverenda, quod excepto Rege Bohemiae, qui solus presentat episcopo ad ecclesias sibi vacantes, in quibus jus obtinet patronatus investiendos clericos, sicut debet, omnes alii in pragensi dioecesi hoc facere contradicunt, et ita ascendunt ad regimen animarum sacerdotis clavibus non acceptis et eos destituunt ipsi laici, quando placet et hoc dominus episcopus Pragensis propter consuetudinem nimis inveteratam et propter multitudinem generaliter contradicentium reformare non poterit, nisi ei vestra auctoritas suffragetur.“

*) Haec de clero vobis scripsimus, sicut de veritate omnimodo nobis constat.

**) De populo vero Christiano utriusque sexus vobis constare scimus, tanquam ei, qui Leodiensis archidiaconus extitistis, quod in illis et aliis quibusdam partibus Christianitatis synodus aliquotiens in anno cum laicis celebrari consuevit, ubi testes synodales ad hoc electi et iurati deponere consueverunt et dicere, quae contra Deum et Religionem Christianam publice fiunt a laicis illo anno; vel etiam quae arma accusat, contra quam vel purgare se contingit accusatos,

*) Rayn. 1273. n. XVII.

**) Id. n. XVIII.

vel non purgantes se canonicam secundum terrae consuetudinem non evadere ultionem. In aliis vero dioecesibus hoc fieri non obtinet consuetudo, unde laicorum impuniti maneant excessus, si sint etiam manifesti. Si vero sacerdos tales forsitan voluerit in sua parochia accusare, frequentes ex eo sentit periculum vitae suae. Provideat ergo sanctitas vestra, si placet, ut Christianitatis synodus servetur utique pro conservanda honestate populi Christiani: cum idem deponat auctoritas evangelica, in qua dicitur: Dic Ecclesiae, quod talia Ecclesiae sunt dicenda.

*) Sunt etiam quidam et quaedam apud nos religiosorum sibi habitum et nomina vendicantes, quos et quae, cum eorum non sit religio per sedem Apostolicam confirmata, sectarum credimus nomine comprehendendi, qui passim ut jugum evadant obedientiae, habentes velamen malitiae libertatem, quasi liberius Domino servituri, dominos et dominas habere nolentes; fugientes etiam obedientiam sacerdotum, seu etiam coercionem conjugii maritalis, et per aliquem ordinem se astringi; foeminae juvenes in statu viduitatis se ponunt, illectae forsitan ab aliquibus, per quos nubere prohibentur, contra Apostolum, qui de talibus ita dicit: Vidua non eligatur nisi sexaginta annorum. Item: Adolescentiores autem viduas devita. Volo autem hujusmodi nubere; istae enim sunt, quae solent circuire domos non solum otiosae sed verbosae; unde et post sathanam saepius convertuntur retrorsum. Certe istae sunt illae religiosae, quae sub nomine honestatis sicut olim contra Barnabam et Paulum, seditiones contra clericos suscitare sueverunt; a quibus etiam in confessionibus fugiunt nec recipiunt Ecclesiastica sacramenta: et inuentes tacite, quasi Sacramenta in eorum manibus sint polluta. Consilium autem de hujusmodi aliud non damus, nisi quod Apostolus dedisse dignoscitur sicut supra, quod tales nubarent, suam dixit omnimodam voluntatem, vel in approbatis religionibus retrudantur.

*) Id. l. c.

De infidelibus verointer nos conversantibus; Deo teste, de haereticis nihil scimus. De Judaeis vero dicimus, quod Christianas habent nutrices, usuras patenter exercent, et eas indigentibus aggravant ultra modum: in tantum, ut infra annum excedant etiam ipsam sortem. Publica exercent officia; telonearii, monetarii fiunt, et cum alias sint infideles, fidem minimam etiam in his servant. Furantes calices, vestes sacras, nec non et libros recipiunt a furibus, et servant; et cum sic acceptos cogantur restituere Christiani, si apud eos fortassis inveniantur, Judaei eos restituere non coguntur.

In his omnibus, quae Vestrae scripsimus Sanctitati, si diminuti forsitan vel superflui invenimur, petimus ut vestra discretio parcat nobis. Voluistis autem ut vobis cum omni cautela et diligentia scriberemus: quod sine dubio nobis ipsis necessarium arbitramur, quoniam si litera ista de nomine nostro ad aliorum manus quam ad vestras forsitan perveniret, scimus quod persecutionis scandalum evadere non possemus. — —

II.

*Italienische Zustände gegen Ende des fünfzehnten und
im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts.*

Die grossen, mehr politischen, als kirchlichen Bewegungen in Florenz, welche schon bei Lebzeiten Lorenzo's von Medici begonnen, und nach seinem Tode durch den Dominikaner-Mönch Savonarola bis auf den äussersten Grad getrieben wurden, hatten auch, nachdem dieser ein Opfer seines unglücklichen Versuches geworden war, den florentinischen Staat wie die gesammte Kirche nach seinem Gutdünken zu ordnen, sich nicht sobald gelegt. Zu laut hatte seine Stimme das Herannahen eines gewaltigen Strafgerichtes für Italien verkündet, und die wiederholten Züge der Franzosen, Spanier und Deutschen nach der Halbinsel, der schnelle Umsturz des Königreichs Neapel, der Verlust von Pisa für Florenz, die steigende weltliche Richtung in Rom, der allgemeine Verfall von Zucht und Sitte verschafften diesen Worten bald das Ansehen prophetischer Stimmen. Diess, wie das tragische Ende, welches ihm die Signoria bereitet hatte, mussten das Andenken an den kühnen Ferraresen noch lange nach seinem Tode in den Herzen Vieler wach erhalten. Dass Florenz, ganz Italien, dass die gesammte Kirche auf das Heftigste gepeitscht und erschüttert werden solle, diese Verkündigung des von mannigfaltigen Geistern getriebenen Mannes hatte sich in wenigen Jahren erfüllt; warum sollte nicht auch eine Wiedererneuerung eintreten,*) von der er gleichfalls in

*) Che la chiesa di Dio s'aveva da rinnovare a tempi nostri. Razzi vita del R. P. Fra Gir. Savonarola da Ferrara, dell' ordine de Predicatori.

dem inhaltschweren Buche der Apocalypse gelesen hatte? Warum nicht ein Anderer versuchen, aus gleichem Geistesantriebe die Regeneration der Kirche zu bewirken, aus welchem Savonarola den Kampf mit P. Alexander VI. unternommen? War aber auch der Meister dem Vereine der weltlichen und geistlichen Gewalt erlegen, so lebte in seinen Jüngern derselbe Sinn noch unverdrossen fort. Wenn bisher noch ein Zweifel über das Wohlthätige oder Verderbliche, wohin der von Savonarola ausgehende Impuls führen musste, vorhanden war, so wurden diese von der Vorsehung berufen, diese Frage für immer zu entscheiden. Nicht als wenn dadurch das processualische Verfahren gerechtfertigt werden könnte, welches durch die Folter Savonarola sogenannte Geständnisse erpresste; aber man ist im Stande, das über ihn ausgesprochene geistliche Urtheil unparteiisch zu würdigen.

In Florenz hatte sich im Anfange des Jahres 1500 die politische Partei Savonarolas mit ihren Gegnern ausgesöhnt*) und betrieb nun nach dem Rathe ihres verstorbenen Meisters auf das Eifrigste den für Florenz und ganz Italien so verderblichen Anschluss an die französische Sache, der den Florentinern Pisa, Italien seine Unabhängigkeit, der Kirche die Möglichkeit früherer Wiederherstellung kostete und die Päpste zu dem Versuche trieb, durch ein System der künstlichsten Politik und der unablässigen Paralysisirung aller fremden Staaten das Joch der Ausländer von Italien abzuwälzen.

*) Das Folgende ist aus dem, den neuesten Biographen Savonarola's, Meier und Rudelbach, unbekannt gebliebenen Ceretani, einem Zeitgenossen und unparteiischen Beobachter Savonarola's und seines Treibens, entnommen. Seine für die Zustände von Mittelitalien von dem Tode Lorenzo's von Medici bis zur Vertreibung Pietro Soderinis 1512 höchst merkwürdige Storia, die auch Ranke nicht benützt zu haben scheint, befindet sich handschriftlich in einer florentinischen Bibliothek, in der wir sie vor einigen Jahren excerptirten.

Kurze Zeit nachdem die politischen Anhänger des florentinischen Reformators wieder zu Ansehen gekommen, ermaunte sich auch sein zahlreicher religiöser Anhang von der durch des Führers Tod erlittenen Niederlage und beschloss, da die Zeit der Erfüllung der Prophezeihungen Savonarola's gekommen, unverweilt zum Aufbau einer neuen Kirche Hand anzulegen. Sie beriethen sich in heimlichen Versammlungen unter einander und schritten hierauf zur Wahl eines Papstes, welche aber mit Uebergang des Ritus der katholischen Kirche, nach dem des alten Testaments stattfand. Ein Florentiner von niederer Herkunft, Pietro Bernardino, 25 Jahre alt und ohne die mindeste gelehrte Kenntniss ward berufen, im Gegensatze mit den verweltlichten Nachfolgern des hl. Petrus zu Rom eine Reihe neuer Päpste der geläuterten Kirche zu eröffnen. Wohl der eifrigste Anhänger Savonarola's, hatte sich Pietro durch dessen zahlreiche Predigten und Vorträge nicht nur dessen Erklärungsweise der hl. Schrift und besonderen Eigenthümlichkeiten ganz eigen gemacht, sondern auch eine ungemeine Kenntniss der Bibel erworben, die er fast ganz auswendig wusste. Hiemit ausgerüstet predigte er und zwar so eindringlich und mit so ganz neuen und ungewöhnlichen Auslegungen, dass er jeden in Staunen setzte. So lange Savonarola lebte, hatte er meist auf den öffentlichen Plätzen und in den Hallen den Kindern Vorträge gehalten, doch auch schon öffentlich dem Volke gepredigt. Nach dem Sturze seines Lehrers aber trieb er sich theils auf dem Lande, theils in der Stadt umher, und hatte, wie es scheint, die Stütze und den Mittelpunkt des ascetischen Theiles der Partei gebildet. Sein ganzes Auftreten erinnerte an einen ähnlichen Propheten von Parma, der im dreizehnten Jahrhunderte aufgestanden war und ohne einen höhern Beruf aufweisen zu können, unter dem Vorwande höherer Eingebung und besonderer Gnaden des hl. Geistes, eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen verleitet hatte, in anscheinender evangelischer Armuth und Einfalt zu leben, bis die eingerissene

Zügellosigkeit seiner Genossen das Einschreiten der kirchlichen und weltlichen Behörden nothwendig machte*). Einem Manne ähnlichen Schlages übergaben nun die Gründer der neuen Kirche alle geistliche und weltliche Herrschaft, alle Sorge und Macht über sich. Er aber ertheilte ihnen neue Vorschriften, die mit der Versicherung, dass seit dem Tode Savonarola's kein Gerechter mehr auf Erde wandle, und die Kirche, nachdem die Hoffnung des Menschengeschlechtes nicht mehr vorhanden sei, mit Hülfe des Schwertes erneuert werden müsse, verbunden waren. Eben deshalb sollten sie nicht ferner den Priestern der katholischen Kirche beichten, noch der Messe beiwohnen, sondern aus seinen Händen die Salbung mit dem Oele des hl. Geistes empfangen, sich ärmlich kleiden, zusammen leben und fleissig im Gebete verharren. Plötzlich aber, wenn sie zusammen assen, gab er ihnen das Zeichen aufzuhören, da der Geist wolle, dass man bete; nachdem sie dann stille gebetet, setzten sie wieder ihre Mahlzeit fort. Da solche Unterbrechungen häufig eintraten, scheint eine verständige Führung, eine bestimmte Ordnung nicht vorgewaltet zu haben. Allein so fest überzeugt waren seine Jünger von der göttlichen Sendung ihres Meisters, dass, was er auch that oder sprach, in Allem immer Anzeichen von bevorstehenden grossen Veränderungen am politischen Horizonte, durch Franzosen, Deutsche oder Türken oder von dem nahen Umsturz der Kirche erblickt wurden. Endlich erhielten der Erzbischof und die Inquisition von diesem Treiben Kunde. Auf ihr Andringen erliess das Tribunal der Achte die nöthigen Verbote; allein der neue Papst bewies den Seinigen, wie er auch dieses vorhergesehen, und gab nun das Zeichen zum heimlichen Aufbruche aus Florenz. Sie wandten sich erst nach Bologna, dann nach Mirandola, wo sie sich in den Schutz des Grafen Johann Franz, Neffen des berühmten

*) Siehe: Höfler's Friedrich II. S. 302, 303.

Grafen Johann begaben; dieser hatte eine besondere Vorliebe für eine schwärmerische Auffassung der Religion und nahm nun die Gesalbten (Unti), so nannten sie sich von ihrem Hauptmysterium, mit Freuden auf. Bald nachher wurde er jedoch von seinen Verwandten befehdet und erwehrte sich anfangs kühn seiner Feinde; als ihn dann später die Hoffnung verliess, sich halten zu können, wussten ihn seine neuen Freunde durch Siegesverheissungen zu neuem Widerstande zu entflammen, bis er auf das Aeusserste gebracht, kaum durch die Flucht sein Leben zu retten vermochte. Die Gesalbten fielen nun in die Hände der Sieger, die, wie es scheint, erst durch ihr sonderbares Benehmen auf sie aufmerksam wurden und sie der Folter unterwarfen. Hier soll Pietro trotz aller Schmerzen in unverbrüchlichem Schweigen verharret haben. Da aber die Uebrigen auf ihn aussagten, wurde er nebst mehreren Anderen zum Feuertode verdammt, Einige verbannt, die gebornen Florentiner auf Verlangen der Republik nach Florenz ausgeliefert.

Diesen unglücklichen Ausgang hatte der in Italien so oft wiederholte Versuch, mit Aufhebung der Heilsanstalten der Kirche und der priesterlichen Ordnung eine kirchliche Gemeinschaft aus dem Stegreife zu begründen, in welcher die Layen ohne weitere Vorbereitung und ohne höhere Autorisation zum Genusse priesterlicher Ehren und Würden emporgehoben werden sollten. Allein es war weder dieser Versuch der letzte in seiner Art, noch hörten, da die Zucht der Kirche immer mehr in Verfall gerieth und fast jeder der eigenen Eingebung blindlings folgte, die Männer auf, die sich eines besonderen Berufes rühmten, die Welt nach ihrem Ermessen zu reformiren. So erschien i. J. 1508 in Florenz ein Eremit, Hieronymus von Bergamo, von hagerer Gestalt, blass mit langem Barte, der in St. Spiritu predigte, Italien würde zerrissen werden, Rom, Venedig, Mailand würden ganz zu Grunde gehen. Völker, von denen man früher nichts vernommen, würden kommen und diese Städte mit Feuer und

Schwert verwüsten. Später erschollen ähnliche Stimmen selbst in Rom; so sehr waren die Geister in Gährung. Ja die Opposition gegen den damaligen Zustand und die Kirche überhaupt hatte durch Savonarola so zugenommen, dass Florenz fast unverwandt auf Seiten der Gegner des römischen Stuhles stand und als Grundsatz der Regierung galt: die Grösse der Kirche sei unverträglich mit dem Bestand der florentinischen Republik.

Gerade um dieselbe Zeit, als diese Bewegungen in Florenz statt fanden, machte sich von andern italienischen Städten und auf anderem Wege ein ähnlicher Versuch Bahn, sich den Widerwärtigkeiten der Zeit und der moralischen Versunkenheit des Jahrhunderts zu entwinden. Allein da dieser den festen Boden, auf dem er allein wurzeln konnte, nicht verliess, war ihm ein günstigerer Erfolg sicher, wenn anders auf dem gewöhnlichen Wege noch Abhülfe getroffen werden konnte.

Schon unter P. Leo X. *) hatten im Gegensatze zu der vielfach herrschenden weltlichen Richtung sich in Rom, Padua, Venedig und Neapel gelehrte und fromme Männer in Vereine zu geistlichen Uebungen zusammengethan, um so, soviel an ihnen war, Glaube und Disciplin wieder zu erwecken. Indem sie die Erneuerung eines innern Lebens mit frommen Werken verbanden, gaben sie dadurch nicht nur ihrer Zeit ein leuchtendes Beispiel, sondern berührten auch, vielleicht sich selbst unbewusst, den Hauptpunkt der geistigen Kämpfe, jene Fragen, welche nachher in Deutschland aufgeworfen, zu so eigenthümlicher Beantwortung, ja bis zur Bestreitung der Nützlichkeit guter Werke führten. Es genügt, als das Hauptstreben dieser Vereine wissenschaftlich tiefgebildeter Männer den fast ängstlichen Versuch zu bezeichnen, alles zu vermeiden, was sie zu dem festen und unerschütterlichen Grunde des Christenthums in irgend einen Gegensatz hätte führen können, andererseits aber auch zu eigener und

*) Siehe Beilage n. I.

fremder Vereredlung sich der vollen Freiheit zu bedienen, die in wissenschaftlicher oder religiöser Beziehung die Kirche den Ihrigen gewährte. Ward hierdurch die Hoffnung einer bessern Zukunft regem gemacht, so geschah in gleicher Zeit durch das lateranensische Concil ein anderer Schritt, den wissenschaftlichen Uebelständen die Spitze zu bieten. Feierlich sprach sich dasselbe gegen die Philosophen jener Zeit aus, die durch das Studium heidnischer Schriftsteller verführt, die Unsterblichkeit der menschlichen Seele läugneten oder dem ganzen Menschengeschlechte nur Eine (Welt-) Seele zuschrieben. Es machte allen öffentlichen Lehrern der Philosophie zur Pflicht, alle solche verkehrten Doctrinen nach Kräften aus den Herzen ihrer Zuhörer zu verbannen; es verbot den Geistlichen länger als 5 Jahre dem Studium der allgemeinen Wissenschaften, der Poetik und Philosophie ausschliesslich zu obliegen. Zugleich legte dasselbe auch die Grundzüge einer Reformation der römischen Curie vor, befahl den Cardinälen zur Betreibung der Angelegenheiten des apostolischen Stuhles in Rom zu residiren, gebot allen Seelsorgern das Brevier zu beten, legte den Lehrern und Erziehern der Jugend zur Pflicht auf, dieselbe nicht nur in Grammatik und Rhetorik, sondern auch sorgfältig in der Religion zu unterrichten und zu Messe, Predigt und Vesper anzuhalten. In der eilften Sitzung aber, am 15ten Dezember 1516 wies das Concil die geistlichen Obern besonders an, nur sorgfältig geprüften Personen das Predigen zu gestatten; diesen aber wurde auferlegt, die evangelische Wahrheit und die heilige Schrift nach der Erklärung und Auslegung der Kirchenlehrer zu predigen und zu erklären, und nicht Widerstrebendes oder Entgegengesetztes nach eigenem Gutdünken hinzuzufügen. Insbesondere aber sollten sie sich enthalten von der Bestimmung der Ankunft des Antichrist's oder des Tages des jüngsten Gerichtes zuversichtliche Behauptungen aufzustellen, da der Herr gesagt, es sei nicht unsere Sache, die Zeiten und Augenblicke zu kennen. Sollte aber Jemand die Gabe der Prophezeiung haben, so möchten dessen

Aussprüche von dem apostolischen Richter oder, wenn die Zeit dränge, von 3 bis 4 gelehrten und angesehenen Männern untersucht werden. Würden diese Vorschriften übertreten, so ver falle der Frevler in den Bann, von welchem er nur durch den Papst selbst befreit werden könne. — Ehe das Concil geschlossen ward, konnte auch schon die Heilsamkeit dieser Massregeln erkannt werden, indem ein gewisser Fra Bonaventura, der unter den römischen Predigern den grössten Zulauf gehabt, sich für den englischen Hirten, den Erlöser der Welt ausgab. Er erklärte, ein neues Evangelium zu verkündigen und suchte selbst den Doge von Venedig hiefür zu gewinnen. Wirklich war es ihm gelungen, einen Anhang von etwa 20000 Menschen um sich zu versammeln*), denen er auch bereits den Gehorsam gegen den Papst und die Kirche verboten hatte. Als er jedoch in die Engelsburg gebracht wurde, zerstieb der Haufe und die ganze Bewegung endigte in Nichts. Wohl mag gerade diese Thatsache, welche das Schreiben eines deutschen Agenten in Rom berichtet*), Ursache geworden seyn, dass Viele, als ein Jahr später der Augustiner-Mönch Luther seine Angriffe gegen den römischen Stuhl und die Kirche begann, auch hierin nur einen gewöhnlichen Mönchsstreit erblickten und demselben einen ähnlichen Ausgang verkündigten, als dieser römische Savonarola erfahren hatte.

Als aber in Deutschland der neue Sturm ausbrach, suchte Papst Leo durch alle Mittel der Milde und dann der Strenge ihn im Keime zu beschwören. Vier Jahre, während welcher der Abfall Deutschlands mit Riesenschritten erfolgte, kämpfte P. Leo fruchtlos dagegen, dann starb er fast plötzlich mitten unter den grössten Bestrebungen, Kunst und Wissenschaft zur Blüthe zu bringen. Ungeheure Summen hatte er dafür ausgegeben; die ersten und unübertrefflichsten Künstler schmückten den vaticanischen Palast, die Kirchen Roms,

*) Siehe Beilage Nr. II.

oder arbeiteten an dem Bau der neuen St. Peterskirche. Die grössten Gelehrten fanden sich um die Person des Papstes, in dem Cardinalscollegium; Leo selbst strebte nach nichts so sehr als dem Ruhme eines liberalen Mannes, und dennoch war nie die Kirche ihrem Untergange so nahe gekommen, war seit langem der Tod keines Papstes dem römischen Volke erwünschter gewesen.

Als dann Adrian von Utrecht, erst Lehrer, dann Statthalter Carl's V. in Spanien, nach langem Zwiespalte zum Papste erwählt worden und in der Kirche des heil. Paulus vor den Mauern von Rom mit dem Cardinalscollegium zusammentraf, hielt der Cardinal von Ostia eine Anrede an ihn, welche die Ansichten, die Wünsche und den Zustand dieses kirchlichen Senates am klarsten kund giebt. In dieser stellte der Redner*) unter 7 Bitten auch die, der Papst möge die Uebel früherer Zeiten, Simonie, Unwissenheit und willkürliche Herrschaft von der Kirche entfernen, sich mit guten Rathgebern umgeben und bei Abstimmung, Berathung und Ausführung ungemessene Freiheit beschränken; endlich die Kirche den Aussprüchen der Concilien und den canonischen Gesetzen gemäss, soviel als es die Umstände erlauben, reformiren, so dass sie den Anblick einer Kirche und nicht einer sündhaften Genossenschaft gewähre. In dieser Art hatte das Cardinalscollegium selbst sich für eine Reform ausgesprochen und die entgegengesetzten Gerüchte, mit welchen man sich in Deutschland trug, thatsächlich widerlegt. Allein die öffentliche und feierliche Erklärung genügte dem eifrigen Theile unter den Cardinälen nicht. Der Cardinal Aegidius von Viterbo, als Schriftsteller berühmt wie durch seine vielseitige Kenntniss der Geschäfte, die Leo X. bewogen hatten, ihn zu schwierigen Missionen zu gebrauchen, hatte nicht nur auf dem lateranischen Concil sich auf das Entschiedenste für die Nothwendigkeit einer Reform ausgesprochen,

*) Siehe Beilage Nr. III.

sondern ergriff jetzt auch den Anlass der Wahl eines in jeder Beziehung untadeligen Papstes, um demselben weitläufige Vorschläge über die Punkte zu machen, an welchen und wie eine Reformation statt finden könne und müsse. Mit aller Kraft seiner Beredsamkeit hatte Aegidius bereits im Mai d. J. 1512 auf Berufung einer allgemeinen Synode gedrungen*) und die Vortheile hervorgehoben, welche die Kirche in den gefährlichsten Tagen von solchen Concilien gezogen hatte. Zwanzig Jahre vorher hatte derselbe als Prediger vorzüglich die Offenbarung Johannis zum Texte gewählt und in ihren räthselvollen Bildern nicht blos die vergangenen Bewegungen, Niederlagen und Triumphe der Kirche geschildert, sondern auch die zukünftigen Bedrängungen zu enthüllen gesucht. So gehörte auch Aegidius zu den Männern, welche wie Savonarola von der Ahnung einer ereignissvollen Zukunft erfüllt, Rettung in dem Ausserordentlichen suchten; aber im Gegensatze zu dem florentinischen Reformator blieb er auf dem Boden der Kirche stehen, während der Ferrarese in Vermengung des Politischen und Kirchlichen Heil erwartete — und dadurch unterging, während Aegidius zwar nicht die Glaubensspaltung aufhob, wohl aber jenen Verein hochbegabter Männer bilden half, durch den in der Kirche eine Reformation zu Stande kam. An Dem, was er unter Julius II. ausgesprochen, hielt er fest unter Leo X., und suchte es unter Adrian VI. ins Werk zu setzen. Aber in den 10 Jahren, die seit der ersten Rede Aegid's über eine Reformation verflossen, bis zur Ueberreichung der Reformationsvorschläge an Adrian VI., war durch einen andern Augustiner-Mönch bereits jene Spaltung eingetreten, welche wenigstens soviel bewies, dass das in dem Bereiche der Kirche gelegene ausserordentliche Mittel nicht mehr ausgereicht habe. Jetzt aber eine Reformation zu unternehmen, gehörte

*) Oratio prima Synodi Lateranensis habita per Aegidium Viterbensem Augustiniani ordinis generalem. Acta concilior. T. IX. Paris. 1714. fol. p. 1576.

beinahe eben so sehr in das Reich der Unmöglichkeiten, als zugleich bei dem Drang der Ereignisse der Bestand der Kirche davon abhing; sie zu unternehmen wie zu unterlassen war bei der allgemeinen Erregung der Gemüther gleich sehr gefährlich, schien gleich unmöglich.

Sein Bericht über eine Reformation, den eine ebenso grosse Sachkenntniss als rücksichtslose Freiheit auszeichnet, ist nun die *oratio ad Hadrianum VI. habita*, welche die Bibliothek der Ludovico Maximiliana ohne Kunde ihres ungewöhnlichen Werthes bewahrte, bis ich so glücklich war, den Verfasser dieses Berichtes und ihren für die Geschichte der Glaubenspaltung so interessanten Inhalt bemerkbar zu machen. Da, wie ich bereits an einem andern Orte bemerkte *), das Manuscript wahrscheinlich nur noch in dem geheimen vatikanischen Archive existirt und die Abschrift von P. Adrian VI. dem berühmten Erasmus von Rotterdam zugesandt wurde, aus dessen Bibliothek es die Ludovico Maximiliana erlangte, so sei es mir gestattet, den Ideengang der merkwürdigen Schrift zum ersten Male deutschen Lesern vorzulegen. —

Der Cardinal geht von der Thatsache aus, dass der Verfall des apostolischen Stuhles mit jedem Tage stärker und schlimmer (*turpior*) werde. In der Wahl eines durch Gerechtigkeit, Klugheit und Sittenreinheit ausgezeichneten Papstes habe er jedoch eine Bürgschaft erlangt, dass Gott ihn nicht verlassen werde. Adrian aber möge nun nicht länger dulden, dass durch die Wogen der Bosheit, des Geizes und der Ambition das Schifflein Petri ferner herumgeschleudert werde. Da nun der Cardinal selbst mit zur Bemannung dieses Fahrzeuges berufen worden sei, erlaube er sich Das zusammenzustellen und der Entscheidung des Papstes zu unterlegen, was gleich anfänglich mit allem Eifer unternommen werden dürfte.

Er beginnt nun mit der Schilderung der päpstlichen Macht, de-

*) Münchener gelehrte Anzeigen, Bd. XVIII. S. 598.

ren göttliche Einsetzung alle Christen anerkannten, deren absolute Gewalt aber nothwendig beschränkt werden müsse, da es nicht geziemend sei, dass Allen Alles erlaubt werde. Ein bestimmtes Mass müsse beiden Bewilligungen immer eingehalten, und, was gegen die päpstliche Würde mehr erpresst als erlangt worden sei, auf eine anständigere Form zurückgebracht werden. Dahin gehöre der Antritt von Pfründen ohne Beistimmung des Besitzers und Herrn, wodurch das Leben derselben gefährdet werde. Ferner die Vereinigung mehrerer Pfründen, welche aus der ungezügelten Ambition der Mönche und der ungezähmten Habsucht der Weltgeistlichen hervorgegangen sei. Die Bestimmung des letzten lateranischen Concils gegen die Vielheit der Pfründen sollte desshalb unverbrüchlich aufrecht erhalten und die sogenannten Commenden auf das rechtliche Mass zurückgeführt werden. Der Beneficienhandel, welchen man mit dem Namen der Composition belegt, müsse aufhören. Dadurch sei nicht mit Unrecht der grösste Hass der Fürsten gegen die römische Kirche erregt und den Häretikern eine treffliche Gelegenheit gegeben worden, wider den Papst aufzutreten und die Sacramente und Ceremonien der Kirche anzugreifen. Um aber dieses Uebel gänzlich zu heben, müssten die Vollmachten der Dataria beschränkt werden, da von diesen ein Gebrauch stattgefunden, den man nur mit dem Stempel der Grausamkeit belegen könne. Auch die Reservation der Pfründen solle aufhören, womit dann von selbst die zahllosen Processe aufhörten, welche die Curie und den christlichen Erdkreis in Aufregung erhielten. Das allgemeine Interesse müsse mehr gelten, als das persönliche einzelner Beamten. Die Beschlüsse des lateranensischen Concils über die Herstellung clericalischer Zucht und Lebensweise seien von Allen gebilligt, aber nur von sehr Wenigen beobachtet worden. Darauf müsse gedrungen werden. Bei der Vergabe der Pfründen möge überhaupt grössere Rücksicht auf die Eingeborenen genommen werden und diese bei gleicher Tüchtigkeit in der Besetzung den Vorzug erlangen. Nur das Verdienst solle bei

Aemtern und Würden entscheiden; nicht auf die Besetzung einer Stelle dürfe nur gedacht werden, sondern dass sie demjenigen zukomme, welcher sie am besten auszufüllen vermöge. Nicht dürften Menschen Würden und Aemtern, sondern diese müssten jenen gegeben werden.

Ganz nothwendig aber sei die Beschränkung der zu grossen Gewalt in kirchlichen Dingen, welche weltliche Fürsten mittels Concordate erlangten und wodurch sie jetzt nach Willkür über Kirchen, Pfründen, Rechte und Freiheiten schalteten. Die Habsucht und Blindheit der früheren Päpste sei so gross gewesen, dass sie für einen augenblicklichen Vortheil die Kirche dem grössten Schaden aussetzten und so mit Ketten und Banden umstrickten. Hieran schlossen sich von selbst die vielen Indulgenzen an, welche Aerger-niss erzeugten und am meisten Anlass zu übler Nachrede gäben. Dieser Missbrauch müsse ganz und gar abgestellt werden, besonders aber sei die Zurücknahme der Indulgenzen nothwendig, die den Minoriten ertheilt worden seien; denn diese richteten die bischöfliche Jurisdiction gänzlich zu Grunde. Insbesondere sei durch den Mangel an Auswahl von tüchtigen Beichtvätern in Deutschland das Uebel so gross geworden, da daselbst jeder ohne Unterschied einen Beichtstuhl haben könnte. Ihr Treiben könne nur zur grössten Schmach ihrer Obern, zum allgemeinen Aerger-niss und zu ihrem eigenen Verderben ausfallen.

Nicht mindere Sorgfalt möge der Papst auf den schnellen Ausbau der St. Peterskirche verwenden, zu deren Vollendung die ehrbarsten Mittel, welche der Cardinal näher bezeichnete, nicht fehlen könnten. So werde er den Bau eines zweifachen Jerusalems erblicken, wenn an die sittliche Reformation der Kirche sich der Riesenbau des neuen Gotteshauses anschliessen würde. Das Wesentliche des Vorschlages, die hierzu nöthigen Mittel zu erlangen, stimmt

mit Demjenigen überein, was in unseren Tagen ein kunstliebender Monarch zum Ausbau eines nicht minder herrlichen Gotteshauses in begeisterter Gesinnung vorgeschlagen hat.

Ein anderer Gegenstand, der nicht ausser Acht gelassen werden dürfe, sei der Zustand des Königreichs Böhmen, das noch immer Heilung bedürfe und diese selbst sehnüchtig verlange. Mit aller Kraft seiner Beredsamkeit fordert hier der Cardinal den Papst auf, so lange noch Zeit sei, Diejenigen zurückzuhalten, die sich trennen wollten, die Irrenden auf den rechten Weg zu leiten, die Gefallenen aufzurichten, die Kranken zu heilen, die mit dem Untergange ringenden zu retten. Das mögen seine Lorbeern werden. Ebenso verdiene Ungarn, da Belgrad gefallen, der König ein Kind und das Reich voll Verwirrungen sei, die wirksamste Unterstützung von Seiten der Kirche. Um aber den Türken einen Widerstand entgegenzusetzen, müsse eine Aussöhnung zwischen dem Polenkönige und dem Deutschordensmeister eingeleitet und selbst ein Einfluss auf die Russen gewonnen werden, um auch diese zum Kampfe gegen die Türken zu bewegen. Gleich nothwendig wäre die Vermittelung eines Friedens oder doch wenigstens längeren Waffenstillstandes zwischen dem Kaiser, dem Könige von Frankreich und dem Könige von England (Carl V., Franz I., Heinrich VIII.). Die hiezu abzuschickenden Gesandten müssten zugleich bewirken, dass die kaiserlichen Decrete gegen das Lutherthum ausgeführt würden und dasselbe mit der Wurzel ausgerottet werde.

Die nächsten Vorschläge beziehen sich auf die Verwaltung der Justiz, auf dass aller Bestechlichkeit und Parteilichkeit ein Ende gemacht werde. Das Tribunal der Rota (*fere totius orbis universale judicium*) müsse mit den erlesensten Männern besetzt, die Uditoren, welche Bischöfe seien, müssten entfernt, den anderen bestimmte Besoldungen angewiesen und der Willkür der Notariatstaxen ein

Ende gemacht werden. Die Aufschlüsse, welche der Cardinal bei dieser Gelegenheit über die Erpressungen der Unterbeamten giebt, machen den Hass begreiflich, der sich damals von so vielen Seiten über Rom zusammenzog.

Gleich der Rota werden dann auch die übrigen Tribunale und grossen Aemter in Rom einer Würdigung unterzogen, der päpstliche Vicar, der Senator, der Gouverneur von Rom. Ueberall solle sich die reformatorische Hand des Papstes geltend machen. Der Cardinal war der Ansicht, dass sowohl Legationen als auch andere Verwaltungsstellen nicht mehr lebenslänglich, sondern nur auf 2 Jahre hin ertheilt werden sollten. Und es ist dieser Abschnitt von grosser geschichtlicher Wichtigkeit, da er mehr als vieles Andere die unsäglichen Schwierigkeiten nachweist, mit denen die Päpste im Innern zu kämpfen hatten, und welche wie natürlich sich auch bei jedem Auftreten gegen Aussen gebieterisch geltend machten. Leo X. hatte durch die Bildung einer Unzahl von Aemtern, deren Vergebung an Gläubiger des römischen Stuhles demselben in Finanzverlegenheiten aufhelfen sollte, eine beispiellose Verwirrung und damit eine gänzliche Erschöpfung der päpstlichen Finanzen herbeigeführt. Hier musste nun mit grosser Vorsicht gehandelt werden, um den Credit des apostolischen Stuhles nicht zu gefährden und andererseits denselben doch von den drückenden Lasten zu befreien. Der Cardinal giebt nun mit grosser Sachkenntniss die Mittel an, durch welche sowohl das Eine als auch das Andere erreicht werden könnte. Reservationen vacanter Beneficien für das erste Jahr könnten hiebei die nothwendige Ausgleichung zwischen den Besitzern der von Leo X. geschaffenen Aemter und den Interessen des römischen Stuhles herbeiführen. Selbst ein subsidium caritativum ward in Vorschlag gebracht.

Was sonst noch zu bessern sei, könnte bis zum Buche an-

wachsen; allein besser lasse sich mündlich als schriftlich abthun, wenn es dem Cardinal selbst möglich seyn werde, den Papst zu sprechen, nach welchem Rom und ganz Italien von unglaublicher Sehnsucht erfüllt werde. — —

Der durch den Cardinal von Ostia ausgesprochene Wunsch des Cardinalcollegiums, wie die ausführliche Darstellung des Cardinals Aegidius, konnten genügen, den Papst zum kräftigen Auftreten gegen alle Missbräuche zu veranlassen, über deren Vorhandenseyn sich wohl Niemand mehr eine Illusion zu machen vermochte. Allein beide Cardinäle waren durch ihre Vorstellungen nur den sehnlichsten Wünschen des Papstes entgegengekommen, und so geschah es denn, dass Adrian bereits am 1. September 1522 dem Consistorium erklärte, er gedenke in die Tribunale und die Sitten des Hofes eine Reform zu bringen, durch die allein dem Fortschreiten der Häresie gesteuert werden könne. Die Reform selbst sollte umfassend seyn. Er berief deshalb den Bischof von Chieti, Gianpietro Caraffa und den P. Marcello Gaetano, Männer, die an der Spitze der oben berührten reformatorischen Versuche standen, zu diesem Zwecke zu sich, und wollte gerade mit Demjenigen beginnen, was am meisten die kirchlichen Bewegungen veranlasst, dem Ablasse. Allein schon hiebei musste er die Erfahrung machen, er könne, ohne die treugebliebenen Völker und die Sache selbst zu gefährden, keine Veränderung zu Gunsten der wankenden und ungetreuen treffen. Als der Papst nun die Dataria und die übrigen geistlichen Behörden Roms zu reformiren strebte, wurde ihm von Seiten des Cardinals Soderino bemerkt, nicht dadurch würden die Abgefallenen zur Kirche zurückgebracht, sondern im Gegentheile, es schiene dieses eine Concession, durch die ihr Ansehen nothwendig auf Kosten des römischen Stuhles vermehrt werde. Der Papst beschränkte auf dieses die Ertheilung von Indulgenzen und die Befugnisse der Dataria nach Kräften, beschloss aber in Bezug auf die Deutschen selbst mit desto grösserem

Eifer zu verfahren. Er sandte den Bischof von Teramo, Cheregato, auf den Reichstag nach Nürnberg, um die Fürsten sowohl zum Türkenkriege als auch zur Unterdrückung des Aufstandes gegen die Kirche zu bewegen, der, nicht gestillt, nothwendig einen Aufruhr gegen die weltliche Gewalt zur Folge haben würde. Als der Papst hiebei dem Nuntius auftrug, offen zu bekennen, wie die Uebertretung göttlicher Gebote von den Päpsten ausgegangen, jetzt aber die Zeit gekommen sei, dass jeder Einzelne mit seiner eigenen Besserung beginnen müsse, so schien den Vorsichtigen ein solches Bekenntniss unzeitig, unschicklich und als solches auch gefährlich. Allein es sprach hier ein Deutscher zu den Deutschen, und Adrian, der sich mit vollem Vertrauen an seine „berühmte Nation“ gewendet, sie zur Theilnehmerin an seinen Leiden und Sorgen für das Wohl der Christenheit gemacht und aufgefordert hatte, ihn mit ihrem Rathe zu unterstützen, konnte von den bekannten biedern Gesinnungen des deutschen Volkes erwarten, es würde diese Aufrichtigkeit zu ehren und Das gemeinsam zu vertheidigen wissen, was bisher den Ruhm, den Stolz, das höchste Gut der Deutschen gebildet zu haben schien.

Der entscheidende Augenblick für Deutschland war angebrochen. Auf dem Stuhle des h. Petrus sass ein Deutscher, der warm für die Ehre seines Volkes, für dessen Glück und Frieden fühlte. Luther war gebannt und geächtet. Ein festes Auftreten der Fürsten und ein aufrichtiger Anschluss an den päpstlichen Stuhl schien Deutschland, schien ganz Europa von dem Umsturze der kirchlichen Ordnung, von innerer Spaltung, von verheerenden Kriegen, von einer Bewegung retten zu können, welche bei dem Treiben der Reichsritterschaft, der Gährung des Bürger- und Bauernstandes, der Frivolität der Mönche immer mehr den Charakter einer Umwälzung anzunehmen drohete.

Allein jetzt trat die wahre Lage der Dinge, wie sie sich in Deutschland gebildet hatte, erst an den Tag hervor. Die geistlichen

Fürsten und Erzherzog Ferdinand, der Bruder des Kaisers, antworteten mit ehrfurchtsvoller Mässigung und forderten den Papst auf, die von ihm begonnene Abschaffung der Missbräuche zu Ende zu bringen. Die weltlichen Fürsten aber übersandten, nachdem der Nuntius bereits sich entfernt hatte, die sogenannten 100 Beschwerden der Nation, die ihre innersten Geheimnisse enthüllten. Obwohl nämlich diese erst durch spätere Interpolation bis zu der Anzahl von 100 gebracht worden sind, so geht doch aus den ächten hinlänglich hervor, wie sie nicht minder gegen die römische Curie als gegen den deutschen Clerus, gegen den Priesterstand überhaupt gerichtet waren. Sie waren ein Manifest des nun offen gewordenen Kampfes der Laien gegen die Kirche und deren Diener, der durch die Begierde der Fürsten und des Volkes, sich der geistlichen Oberaufsicht der Kirche zu entziehen und ihrer Güter und Rechte sich zu bemächtigen, bereits so weit gediehen war, dass der von Luther erregte dogmatische Streit vielfach mehr als Mittel, denn als Zweck erschien, bei Hunderten und Tausenden zur Erreichung habsüchtiger Zwecke dienen musste. Verlangte man doch damals z. B. nicht Abschaffung der Annaten, sondern Ueberlassung derselben an den Kaiser, und bald nachher erfolgte auch jener Rath Granvella's, eine Ordnung der Dinge im Reiche einzuführen, durch welche der geistliche Stand vor Allem um seine sämtlichen Privilegien gekommen wäre. Immer mehr ward offenbar, wie einerseits nicht bloss eine Abstellung von Missbräuchen, sondern eine wesentliche Trennung in Lehre und Disciplin, andererseits aber eine Umwälzung in Bezug auf Rechte und Güter des Clerus beabsichtigt werde, wogegen die rührende Einfalt Hadrians als ein Missgriff erschien, der aller guten Meinung ungeachtet die traurigsten Folgen haben konnte. Fruchtlos hatte der römische Stuhl seine Blößen aufgedeckt; er ärndtete nichts Anderes dafür als den Hohn seiner Gegner.

So musste Papst Adrian auch hier jene traurige Erfahrung

machen, wie wenig der beste Wille, der höchste Eifer und die reinsten Absichten über die einmal entschiedene Richtung einer aus den Fugen getretenen Zeit vermögen. Es musste der römische Stuhl aber auch diesen vergeblichen Schritt machen, damit eine unparteiische Nachwelt erkenne, wie Adrian kein Opfer zu gross gewesen, um der Christenheit Friede und Eintracht zu verschaffen; um zu zeigen, wie selbst die Bemühungen eines deutschen Papstes fruchtlos waren; endlich, um die Frage zu lösen, ob es den deutschen Fürsten und dem deutschen Volke wirklich um eine *Reformation* der Kirche, ob es ihnen nur um eine Trennung von derselben zu thun war.

Nicht glücklicher war der Papst in Betreff anderer Verfügungen. Die prachtvolle Hofhaltung P. Leo's X. und seine Unterstützung der Künste und Wissenschaften hatten die Einkünfte seines Nachfolgers auf's höchste geschmälert; die auch durch die Türkenkriege gebotene äusserste Sparsamkeit machte den Römern die Person Adrian's und damit auch seine Verfügungen verhasst. Der Papst selbst mehr von seiner tiefen Frömmigkeit als von fürstlicher Klugheit geleitet und in jedem Versuche der Reform gehindert, vertraute die Leitung der Geschäfte nur ihm selbst erprobten, gleichgesinnten Männern an und empfand durch deren Unerfahrenheit und seine eigene Strenge bald mehr Nachtheile, als ihm ein grösseres Anschliessen an die weniger offenen, aber umsichtigen Italiener hätte bereiten können. Als sich hierzu der Verlust von Rhodus und der Ausbruch einer Pest gesellte und Luther von der Wartburg sich entfernte, um mit aller Kühnheit seine Angriffe gegen Rom zu erneuern, reichte diess hin, in den Augen der Italiener wie der Deutschen das Ansehen Adrian's vollends zu zerstören.

Dennoch hat er seiner Zeit eine glückliche Wendung und den nachfolgenden Päpsten ein nachahmungswürdiges Beispiel gegeben.

Nicht nur durch seine unbewegliche Ruhe mitten in den Stürmen einer furchtbar aufgeregten, durch die Reinheit seines Wandels in einer grässlich verdorbenen Zeit; nicht nur durch seine Bemühungen für eine Reform, die sein Vorgänger durch Ertheilung von Gesetzen durchzuführen gemeint hatte, sondern auch durch andere Massregeln, die den wohlthätigsten Einfluss äusserten. Als König Franz von Frankreich Italien aufs Neue mit allen Schrecken des Krieges bedrohte, vereinigte er die italienischen Fürsten, den Kaiser und den König von England zu einem Bunde gegen den gemeinsamen Friedensstörer; er unterstützte die Gränzwächter des civilisirten Europas, Ungarn, Slavonien und Croatien im Kampfe gegen die Türken, verschaffte dem Kirchenstaat Rimini wieder. Indem er den Bischof Benno von Meissen, der in der Zeit des Abfalls der Deutschen unter Heinrich IV. fast allein dem Mittelpunkte der Kirche treu geblieben und den Erzbischof Antoninus von Florenz, der unter der höchsten Verderbniss Reinheit des Lebens und grosse Gelehrsamkeit treu bewahrt, in die Zahl der Heiligen versetzte, richtete er an solchen Vorbildern den gesunkenen Muth, die wankende Treue vieler Gläubigen auf; indem er endlich, selbst hochgelehrt und seiner Bildung nach im Uebergange von der scholastischen Methode zur humanistischen begriffen, die ausgezeichnetsten Männer nach der Weise Leo's X. um sich zu versammeln und in eine, für die Förderung der Wissenschaft glückliche Stellung zu setzen suchte, erhöhte er die geistige Bedeutung der Kirche und bereitete dadurch der Intelligenz ein Asyl, als durch die religiösen und politischen Streitigkeiten in Deutschland die im Anfange des Jahrhunderts so reich emporgesprossenen literarischen Blüthen wieder zerknickt zu werden drohten. Gleichzeitig suchte er Schweden vor jener Revolution zu bewahren, die durch Gustav Wasa zuerst die Volksfreiheiten vernichtete, dann die königliche Dynastie selbst traf. Der Friedensvertrag, den er mit Carl V. unterhandelte, seine Verfügungen in Bayern, um durch ausserordentliche Vollmachten die Unthä-

tigkeit der Bischöfe gegen die Ausbreitung der Glaubenspaltung zu ergänzen; seine Bemühungen bei dem russischen Grossfürsten Wassilij, eine Handelsverbindung Europa's mit Indien mittels des russischen Reiches zu erwecken und dadurch Mittelasien den christlichen Missionen aufzuschliessen, sind Beweise seiner vielfältigen Thätigkeit, seines rastlosen Eifers, seiner Umsicht, den schweren Pflichten seines erhabenen Amtes nach allen Seiten und mit allen Kräften zu genügen. So erfüllte er wirklich den Ausspruch, welchen auf die Nachricht von seiner Papstwahl der Cardinal Alexander in seinem Schreiben an W. Henkenvoirt von ihm fällte, es habe der Christenheit kein besserer, unbescholtenerer, unsträflicherer und gelehrterer Papst gegeben werden können. Traurig aber war es über die Massen, dass derselbe Mann, welcher an redlichem Willen Niemanden nachstand, in Mitte der begonnenen Unternehmungen von seiner irdischen Laufbahn hinweg gerufen wurde und so zu dem Schmerze des Verlustes sich der Kummer um die Vernichtung des erst Begonnenen, zu der Unbehaglichkeit der nothwendigen Neuerungen die getäuschte Hoffnung einer baldigen Vollendung derselben gesellte.

Quantum refert, in quae tempora optimi cujusque virtus incidat!

U r k u n d e n.

I.

Eigenhändige Notizen des berühmten Augustiner-Generals Seripand über die Päpste seiner Zeit.

Sie befinden sich in des Fr. Aegidius von Viterbo (Ord. Heremit. S. Augustini),
nachherigen Cardinals v. S. Matthäus handschriftlicher Geschichte: Cod. Bibl.
Angelicae (Romanae) n. 8 19.

Additamenta ad Aegidii hist. ab Hieronymo Seripando.

De Leone X.

Aetas haec tota dies tribulationis nuncupatur propter haereses
exortas tempore Leonis, propter defectum universae ferme Germaniae
a fide et Angliae, propter bella ubique gesta inter Christianos, prop-
ter Turcarum saevitiam, propter haereticos ubique terrarum delites-
centes, sacrificii singulares inimicos, propter humani omnis auxilii
desperationem. Inde ait: *protegat te etc.* divinum implorat auxilium.
Sacrificii causam praecipue tangit, quod aridum multi assueverant
non pingue — sine carne et sanguine, cutem tantum ac superficiem.

Auxilium de sancto, non de coelo aut astris, unde alii consilia petiere et auxilia; invocatio in nomine Dei, non in curribus, equis, exercitibus reliquisque humanis praesidiis. pro regis salute orandum, cum omnes a recto et honesto defecisse novit reges. Pro eo orandum, per quem Deus collapsa restituere decreverit, qui fidei obligaverit et straverit. Hoc resurgemus erigemurque. Ille erit invocationis dies, in quo exaudiri poscimus hostes. Est oratio pro ecclesia in magna tribulatione hac aetate posita sine auxilio, sine tutore.

Leoni prospera ex adversis et adversa ex prosperis, cum haereses suo tempore exortae, quibus nullam attulit congruentem medicinam, cum jam nullum ex lateranensi jam absoluto concilio reformationis lumen illuxisset. 1517 Lutherus exortus et Cairo Turca potitur. *Nescio quantum prorogasset Egidius hoc X. Seculum qui post Leonem vixit annos II.* hoc scio ad hanc diem spes illas magnas, quas de Leone non absque magna ratione conceperat elusas fuisse ac pene in nihilum recidisse, cum ab ejus Pontificatu in pejus omnia ruere ceperint ac retro sublapsa referri, sive de bello contra Turcas agamus, sive de imperio cujus magna pars amissa est, (Mutina, Rhegium, Parma, Placentia), sive de moribus, quorum lumen omne extinctum est, sive de existimatione, quae nunquam fuit in hominum mentibus deterior, sive de auctoritate, quae nunquam fuit minor adeo ut in lusum fere abierit. Dux Urbini pulsus post legatos ad Reges missos pro bello contra Turcas. Bellum Mediolanense contra Gallos. Monstrum gemellorum Rome vidi quorum alter capite cum careret, ad umbilicum alterius affixus erat.

De Adriano VI.

Marcellum Gazellam vocavit et Theatinum. Reformationi Anconitanus restitit. Rhodus amissa.

De Clemente VII.

De concilio verba et de reformatione. bella et reipublicae Florentinae mutatio. Romae excidium. Tiberis incrementum. Tunisium recepit Barbarossa. Breve ad Gazelam. Carolus V. Bononiae coronatus. Litterae Regis Aethiopiae. Massiliam.

De Paulo III.

Concilium indictum Mantuae et Vicentiae, Tridenti inchoatum. Tunisium Barbarossae ereptum. Camerinum datum et alia Neapoli empta. Parma ac Placentia cum Camerino et oppidis columnensium aperto concilio permutata. Poli responsio de Genethliaco. Status interemptorum. Occupata Placentia. Mortis causa.

De Julio III.

Concilium Tridenti. Reformationis nisus. Parmense bellum. Conclave quale. Anglia ad obedientiam opera Mariae reginae et Philippi Regis.

De Marcello II.

Post longum in prandio silentium manu mensam percussit dixitque: non video quomodo qui locum hunc altissimum tenent servari queant.

De Paulo IV.

Rogatus Paulus IV. quomodo victurus esset tam ipse quam nepotes, *munifice respondit et large: more principum.* Carolus nepos praeerat qui Hosium Episcopum Polonum latine loquentem per interpretem audiebat eique identidem respondebat. Timentibus severam reformationem illud usurpavit. uxorem non habentes saepe verberavit (sic).

Carcerati Cardinales S. Florae, Pernsinus, Moronus. Belli commotio adversus Philippum. Quae Romae mihi de Ecclesiae dignitatibus cum suo sodalizio decreta ac abdicata duarum Ecclesiarum cura. quae de reformatione millies. quae Clementis tempore Venetis consuluit. Quae de Paulo et Julio sensit et dixit. Carolus regna relinquit et imperium. Campania devastata a Columnensibus igni et ferro absumpta; Picenum a Gallis et Elvetiis. Cardinales VII. cum creare vellet repugnavit initio senatus, decretum in conclavi asserens jurejurando receptum ab omnibus, neminem qui ad summum pervenisset Pontificatum Cardinales creaturum nisi ad certum numerum. dissimulavit ille rem tacitus, sed tertio post die meditata oratione excanduit adversus eos, qui dicerent, posse Pontificem jurejurando astringi. Qui ita sentiret aut diceret, haereticum habendum esse. Sed cum Senensis religione se teneri diceret, quod excommunicationis sententia decreto addita esset, nec quis assentiret, magno risu eam trepidationem elusit ex potestate, quae sibi maxima erat, eos ab omni periculo expians. Itaque Cardinales creavit VII. post Carolum nepotem quem antea creaverat. Pacem cum Philippo R. facta Albae ducem arctissime complexus est et deosculatus mirisque laudibus publice ornavit eorum quae antea obloquutus fuerat immemor. Uxori rosam misit. Maria regina et Paulo Cardinali (defunctis) Anglia denuo ad hereses rediit, alterius reginae fomento. Nepotes omnes et cognatos magno furore Roma expulit injuriarum maxime impatiens. Quae de Marchione Vici cum Beatrice sorore dixit. Quae de domestica nota nepti Carloniae inustae. Cum rescisset Carolus hunc Pontificem post epulas consuevisse haereticum eum dicere, et schismaticum aliaque in eum maledicta congerere: aequo animo omnia accepit, hoc tamen clypeo se tutatus est. Mutiarelllo Archiepiscopo Consano nuntio Pontificio a se ut Romam reverteretur discedenti mandavit, Pontifici ut nuntiaret haec: Scire se utrumque eorum non multo post ex hac vita discessurum: Pontificem quidem ob aetatem jam praecipitem, se autem ob varios morbos quibus afflictabatur. Proinde gaudere se, quod citissime ad

supremi judicis tribunal judicandum esset, uter eorum hereticus esset aut schismaticus. Haec autem ut renuntiaret, manu tacta et fide interposita promitti sibi voluit. domestica contumelia ante et tot injuriae post mortem adversus inquisitionem, insignia, statuum; vix a cadavere temperatum. Retulit Dominicanus quidam ejus ut reor confessor, Pontificem hunc hanc dum in extremis laboraret emisisse vocem, se in pontificia sede non Pontificem sed servum fuisse.

De Pio IV.

Magna probitatis, modestiae, humanitatis dedit argumenta. Pauli acta paulatim et prudenter rescidit. de apostatis praesertim et judiciis inquisitionis, quae mirum in modum temperavit. Moroni Cardinalis optimi et aliorum nonnullorum qui damnati fere habebantur innocentiam declaravit. Gratissimi animi erga Cosmum Florentinum principem signa dedit. de nepotibus quos ex sororibus multos habuit modeste et temperanter ornandis cogitavit et absque hominis cujusque offensione curavit. e quibus Helvetias nobilitati Neapolitanae ascribi voluit. Cardinalem de Monte qui moribus erat corruptissimus adolescens, in Adriani Molem conjecit ac paulo post 2 Pauli IV. nepotes, Joannem quem Palliani ducem nuncupaverat et Carolum Cardinalem, Alphonsum praeterea Cardinalem Antonii tertii nepotis filium; illos multorum scelerum de quibus rei a Romanis censebantur causa sub patru Pontificatu. Hunc quod pecuniam et gemmas et vasa pretiosa Paulo moriente subripuisset. ferebatur inter Pauli scripturas processum repertum esse adversus Philippum Catholicum Regem quem isti adservabant. In Gallia haereses detectae, concilium nationale postulatum.

II.

Handschriftlicher Bericht über die Umtriebe des Bruders Bonaventura in Rom.

Exemplum literarum Domini Stephani Rosin Caesareae Majestatis apud S. Sedem Sollicitatoris ad Reverendum principem D. Carolum Gurcensem.

Reverendissime et Illustrissime princeps et Domine Domine colendissime! Post humilem commendationem significo D. V. R. quod die Mercurii praeterita frater Bonaventura, qui anno primo Leonis, quando R. D. V. erat in urbe, in sermonibus suis maximum habere solebat populi concursus, captivus fuit ductus ad Castellanum Sancti Angeli ex eo quod predicavit, se esse pastorem Angelicum a Deo per misericordiam ejus electum et salvatorem mundi constitutum universae humanitatis: cujus caput est ecclesia Dei in Syon. Et ultra 20000 hominum ad eum confluerunt, qui eidem tanquam vero vicario Dei osculati fuerunt pedes. Scripsit librum quem misit ad ducem Venetiarum et magnum eorum Senatum cui indidit: Liber Venturati de apostatrice abjecta et a Deo maledicta meretrice ecclesia Romana, in cujus capite epistola est, quae hoc exordium habet. Bonaventura ecclesiae Dei in Syon... pastor a Deo electus et angelicis manibus coronatus in salvationem mundi destinatus universis Christi fidelibus salutem et apostolicam benedictionem. In qua quidem epistola privat et excommunicat et maledicit Papam Leonem, universos Cardinales et omnibus praelatis Christianorum sub poena excommunicationis aeternae et excommunicationis latae sententiae et privationis inhibet, ne mandatis Romanae Ecclesiae obediant. Item praedicat, se baptizaturum Imperatorem Romanorum et translaturum imperium Ecclesiae ad ecclesiam in Syon. Exhortatur universos reges Christianorum, ut se ad arma accingant

et sibi assistant; hortatur praecipue Venetos, ut continuo se exercitatione et bona amicitia cum rege Franciae contineant, quoniam rex Franciae sit a Deo minister electus pro translatione ecclesiae Dei in Syon ad conversionem Turcarum ad fidem Christi. Hortatur etiam Venetos, ut huiusmodi librum suum imprimi faciant et regi Franciae exempla mittant et multa alia. Ego non vidi librum sed Dominus Capenus, orator Caesarius, certam partem illius vidit, monstrante sibi pontifice, cui Veneti originale miserunt, qui hoc, cum in coena cum Illustrissima Dominatione sua essem mihi retulit satis cum magna admiratione, quod scilicet in corde ecclesiae talia contingerent.

Datum Romae, 12 Maii anno 1516.

Ex manuscripto bibliothecae Frisingensis, nunc
R. Monacensis.

III.

Anrede des Cardinals von Ostia, Bernardinus Carvajal,
an Adrian VI. vor seinem Einzuge in Rom.

29. August 1522. (*)

*Oratio D. Card. Ostiensis in Sacrist. S. Pauli de Urbe
P. Adriano VI. astante.*

Non possumus Pater Sancte, quotquot huic Vestro felicissimo
adventui de more astamus, nisi summopere gaudere ac intimis prae-

*) Nach einer oft unleserlichen Copie eines Codex der Vallicell.

cordiis incessanter jubilaré, qui post tot anxietates graves diutinasque tribulationes Ecclesiae Romanae tandem novem mensibus ferme decursis post transitum felic. mem. Leonis X. Sanctitatem Vestram, aptissimum et proportionatissimum Ecclesiae Sanctae sponsum, doctrinis omnibus ac virtutibus consumatissimum et ornatissimum ex insperato laetissime suscepimus.

Proinde a nobis ingentes habendae sunt gratiae Deo omnipotenti creatori redemptori ac servatori nostro ejusque gloriosissimae genitrici Mariae semper Virgini ac nostris Sanctae Romanae Ecclesiae institutoribus Petro et Paulo apostolorum principibus, quorum ope initia istius Vestri Pontificatus summo candore et splendore absque omni ambitu vicioso jactata sunt. Idemque de progressu et fine in Deo confidimus et speramus omnes.... quorum enim in divinis recta constant initia, talem processum et finem consequi necesse est....

Nosque propterea cum Propheta ps. 93. ex parte Ecclesiae Domino Deo nostro dicere possumus: secundum multitudinem laborum meorum in corde meo consolationes ut laetificaverint animam meam.

Ecclesiam suam Dominus dicente Paulo gloriosam sibi sponsam cohibuit non habentem maculam nec rugam. Ephes. 5. ipsam tamen Ecclesiasticus tunc comparatam affirmat quae indice crescit et decrescit juxta solis illustrationem h. e. divinae gratiae inhabitantis plenitudinem vel defectum. Quare cum multis defectibus Ecclesia in praeteritis principibus subjacuisset, quos defectus labores esse in corde Ecclesiae veluti dolores cordiales aut passiones cordiatis propheta interpretatur, ab illis tamen nunc consolationibus Domini in tam dignissimo sponso Ecclesia laetificatur et hoc habet dictus: juxta numerum dolorum meorum in corde meo consolationes tuae laetificaverunt animam meam.

Maximus dolor Ecclesiae est, quando creatus in valvis et in principio ingressus sui Propheta dicente errorem in januis esse maximum quia in penetrabilibus et angulis continuus solet esse et communis ex ambitu perniciosae in principio symoniacae electionis quod sapientes symoniacam haeresin vocaverunt, gravissime et in corde dolorem consuevit Ecclesia. In moderno tamen Pontificatu Dominus Deus Senatum Apostolicum maxime illustravit, ut caveret hunc maximum morbum in corde Ecclesiae, cum nulla sanitas Pontificatus illi morbo compatiatur nec deus, qui autor est potestatis Pontificis in similibus electionibus (uti nonnulli sapientes tradunt) positive autem formaliter assistat, quod sub antiquis decretis satis constat statutum 23^o distin. In nomine Domine etc. distin. Si quis pecunia. Et hoc prius sub Nicolao II. Alexander tamen III. in electione Apostolica solam haeresin excepit, etiam quando 2 partes Cardinalium symoniace convenerint de electione licet de vitanda; deinde concilia moderniora quale Constanciense et Basiliense ac novissimum Later. sub Julio 2 redierunt ad antiquam institutionem definiendo, electionem symoniacam nullum titulum in Ecclesia prestare. Provident enim Ecclesiae juxta temporum necessitates. Antiquae enim constitutiones decretorum providebant puritati Ecclesiae et hinc moderniora concilia adhaerent, quia et Deus non videtur inspirare nisi liberis voluntatibus et sicut armorum violentia, ita symoniaca libertatem voluntatis evertit, constitutiones decretalium visae sunt magis securitati Ecclesiae consulere et scismatum extirpationi.

Apostolicus ergo Senatus a Domino directus omnem simoniam contemnens absentem, non petentem nec aliquo modo se ingerentem assumit Pontificem. Quare juxta multitudinem dolorum praeteritorum etc.

Fuerunt saepius alii morbi in Ecclesia propter alios defectus principum ejus cum sponsus non habet ornamenta sua, intellectus

vid. et voluntas, quae sunt scientia et virtutes. Scientia enim est altera clavis pontificalis officii, sine qua nihil recti in eo agi potest. Virtutes sunt apprime necessariae gubernationi, sine quibus gubernatio recta non geritur. Nam sunt signa et stellae quibus subditi reguntur et quae illos imitari et sequi oportet; sunt et alii defectus in processu gubernationis videlicet tyrannis et injustitia.

Saepe in diebus superioribus principes ignorantes et ignavi multis probris respersi, nullis redimiti virtutibus eligebantur, qui erant dolores et morbi cordiales Ecclesiae, quibus non potuit Ecclesia nisi summe contabescere.

Nunc sub moderno Pontificatu misericordia motus omnipotens oriens nobis ex alto constituit nobis Pontificem undique proportionatum, omnibus doctrinis insignem, quem plures ab eo editi libri astipulantur, omnibus virtutibus celebrem, quem summa ejus humilitas, constans atque integra justitia, divinus cultus devotissimus, missarum assidua celebratio argumento formae necessario nos edocent.

Quare constat quadratissime et integerrime davidicum istum versiculum moderna Pontificatui maxime convenire, ut morbi ad principes praeteritos ac consolatio ad modernum Pontificatum pertinere debeant, ecclesia Domino acclamante secundum multitudinem dolorum meorum in corde meo: nunc sub moderno Pontificatu consolationes divinae laetificaverunt animam meam, omnes defectus in initio electionis et in subjecto et in processu divina gratia consolando et laetificando.

In hoc ergo Sancto Pontificatu, cui Deus dedit tam candida initia et tantam literarum ac virtutum excellentiam mille exhortationes ad bonam Ecclesiae gubernationem videntur necessariae. Satis est recordationibus uti et hoc unicum praecipue illi referre, quod gra-

tissima ac integerrima caritate propter excellentem famam virtutum fuerat a Senatu Apostolico Deo mediante splendide electus; quem confidimus in omni caritate et amore nobis responsurum praeventum videlicet et provocatum a nobis tanta caritate et carissima dilectione.

VII tamen recordationes illi humillime faciemus:

1) quod eliminat omnes dolores preteritorum temporum, *simoniam* vid. *ignorantiam* et *tirannidem* ac *vitia omnia*, quae alias Ecclesiam affligebant et bonis consultoribus adhaereat et libertatem in *volis*, in *consiliis* ac *executione gubernatorum* cohibeat.

2) *Ecclesiam* juxta Sancta Concilia et sacras leges canonicas religiose, *quantum tempora patientur*, *reformet ut faciem Sanctae Ecclesiae*, *non peccatricis congregationis referat*.

3) Fratres suos et filios carissimos Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinales aliosque praelatos et membra Ecclesiae integro amore non verbis tantum sed rebus et operibus complectetur, bonos honorando et exaltando, illisque et maxime pauperibus providendo *ne apex apostolicus paupertate sordescat*.

4) *Omnibus indifferenter justitiam administrabit* et in hoc optimos officarios constituet, qui nullis compositionibus aut altercationibus jurium justiciam pessundabunt.

5) Fideles signanter nobiles et monasteria consueta adjuvari, in suis necessitatibus juxta tempora bonorum Pontificum sustentabit.

6) Infideles maxime *Turchas* pessimos crucis hostes nunc apud Rhodum et Hungariam multis victoriis superbientem, qui maximo dolori et terrori Ecclesiae Sanctae sunt, excludet et *expugnet* et ad hanc expeditionem *pecunias congruentes*, *inducias* inter

Christianos procurabit et justam expeditionem magna auctoritate ordinabit et nunc aliquo pecuniario praesidio obsidioni Rhodiana succurret.

7) *Ecclesiam Principis Apostolorum magno nostro dolore diruptam et conquassatam partim sua impensa partim principum et populorum piis suffragiis sicut praedecessores sui fecerunt eriget, consolidabit.*

Haec si in Ecclesia adsint, prout integre in Deo et Vestra Beatitudine confidimus et speramus consolationibus Domini et cordis integra laetitia replebimur universi et Sanctitas Vestra apud Deum et homines clarissima fama et celeberrimo nomine illustrabitur et denuo in coelis vita aeterna et aurea et aureolis congruentibus essentialibus vid. et accidentalibus praemiis decorabitur et coronabitur quod Deus Dominus faustum felix ac integrum vobis faciat qui est per omnia saecula benedictus. —

IV.

Fr. Aegidii Viterb. ord. Heremit. S. Augustini, tit. S. Matth. Evang. Presb. Card. promemoria ad Hadrianum P. VI. de depravato statu R. Ecclesiae et quomodo reformari possit atque debeat.

MS. Bibl. Univers. Monac. V. 76.

Primum ex bibl. Erasmi a Rotterd. deinde celeb. Glareani, postea J. E. a Knoeringen, nunc biblioth. R. Univ. Monac.

Quum praeteritorum temporum injuria sedis apostolicae dignitas et rei ecclesiasticae splendor ac ornamentum labi coepisset atque

vel ipsa annorum serie plurima in pejus convertente vel hominum negligentia singula quaeque depravante: lapsus ipse major in dies et turpior efficeretur. ad ea tandem deventum est tempora quae ecclesiasticam dignitatem et libertatem penitus pessum dederunt. id quod vel christianos omnes maxime torquere debet. Me vero nec absque lachrymis cogitare nec sine dolore et verecundia proferre patitur. Ad id enim malorum redacti sumus, ut res ipsa nec attrita nec attenuata, sed ruinam pene minari videri possit. nisi quod pio gregi suo invigilans dominus tum maxime bonitatis ac providentiae suae rationem nobis ostendit: cum ejus ope et auxilio maxime indigemus. Quid enim aliud afflictis his temporibus Te nobis in Pontificem summum datum esse arbitramur, quam providentiam oculis omnium subjicere se voluisse ineffabilemque Dei erga homines benignitatem ostendere, quae quum id maxime et assidue agat: maximis tamen in discriminibus et potentissimam et optimam sese exhibet. Id quod nobis apertissime contingit, dum Dei maximi nutu hominumque 2 suffragiis et concordibus votis Te in pastorem nostrum et patrem, Te in Pontificem summum et Christi vicarium suscipimus, qui pro vitae tuae gratia et integritate: pro morum sanctitate atque pro animi et ingenii tui magnitudine et prudentia vastis adeo fluctibus periclitantem Petri naviculam servare et corruptis moribus saecula foeliciter restituere possis: ita ut Te magistro et praeside, non modo naufragium facere aut ad deteriora labi non timeamus. sed jam tranquillissimum verae religionis portum sua rebus omnibus dignitate reddita tenere videamur. Qua in re Beatissime pater cum coelum et terra omnium suffragiis et concordibus votis arrisisse tibi videatur. Tu onus grave quidem sed gloriosum subeas atque id ea animi tui virtute: qua christianis omnibus maximum imperatorem eundemque optimum dedisti. Hispanias seditionibus laborantes curasti*): fu-

*) Ex his recte colligitur Pontificem fuisse Adrianum VI. Caroli V. quondam tutorem Hispaniarumque rectorem.

gientes pene ex orbe justitiam et pietatem revocasti: maxima sancti nominis tui admiratione, quum perpetuo vitae tenore celeberrima virtutum omnium exempla hominibus praestiteris: temporibus nostris decus et auxilium afferens. Quae quum sanctissimae manus tuae medelam expectant, tu Benignus aspira: atque male habentes sacratissimi vultus Tui lumine recrea, labores eorum tollens, quod interius foelicissime praestiteris si Romanae navis aeternae Salutis pupim conscendens clavo inhaeseris atque sacra justitiae anchora jacta, nullis eam permittas amplius vel iniquitatis vel avaritiae vel ambitionis fluctibus jactari. in qua divina dispensante gratia cum me quoque remigem agere datum sit, omnem operam et officium meum imperio tuo subjicio. Illud mihi pro pietate tua et in communem omnium salutem condonans, ut citra arrogantiam maxima qua possum reverentia quae in rem praecogitanda mihi visa fuerint, pro captu rationis meae tibi exponam. ad quod ea demum mente me convertito, ut abs te desyderium meum magis quam officium probetur. Neque enim Tua nos latet prudentia, in agendis rebus rerum omnium usus et experientia. Sed cum desyderio meo magis indulgere quam necessitati vellem, nonnulla coegi, quae primis conatibus omni studio perficienda visa sunt, ea prorsus censurae et examini Tuo subjiciens, quorum ratio si neque importuna neque inepta videri poterit: maximas Ei agam gratias, qui illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Sin minus judicii tui calculo correctus meliora alias excogitabo. Quae vero ad hanc rem oportune afferi posse videbantur, hujusmodi ferme erant.

Pontificiam potestatem vel ex illo apud Christianos sacrosanctam usque fuisse omnes autumant, quoniam divini eam fuisse instituti compertum habemus. quandoquidem Servator Nr. Chr. ad patrem quandoque migraturus eius vices Petro demandans clavium potestatem ei tribuit, quarum symbolo illud sibi concedi videbatur, ut reserandi et claudendi, dimittendi et retinendi jus sibi soli et successoribus

ejus competeret. quod sane munus quoad caste et integre per viros Dei summosque Pontifices actum est: ecclesiasticae dignitatis jura omnia foeliciter adeo cesserunt, ut parvis et exiguis auspiciis Christo tamen redemptore nostro instituyente, orta in amplissimam majestatem elata sint. Ut (roque) quoque tam dimittendi quam retinendi officio rite et per summam pietatem exercito. At ubi vel dimittenda retineri vel retinenda dimitti in hominum magis quam Dei gloriam cepta sunt, deficiente operantium fide et integritate maxima quoque tum dignitas tum auctoritas imminui occaepit: quod cum crescentibus temporibus etiam invalescat: illud dubio procul nisi occurratur demum efficiet, ut passim ab omnibus nihili habeatur. Quapropter ut unde prima mali labes originem traxit inde quoque auxilium sumatur: ipsarum clavi-
vium potestatem primo restituendam et quae per eorum abusum irreperunt corrigenda et obliteranda censerem. Qua in re illud primum consideratione dignum videtur, ut alterius clavium cujus *absoluta est potestas*, licentiosus nimis et immodicus usus retineatur. alterius vero cujus opus est prudens rerum discursus et discretio, jam ipsa rubigine exesae revocetur: in quibus quum per summam licentiam utrimque peccatum est. omni studio laborandum est. ut utriusque actus quod poterit, melius exerceatur. Id vero factu admodum facile fuerit. Si adhibitis in consultationem viris probitate, doctrina et integritate, claris nec non Romanae curiae guaris, illud primum decretum fuerit, quae nulli: quae passim, quae non nisi praerogativa aliqua et insigni dote claris concedenda fuerint, quaeve omnino rejicienda. Est enim quamquam ea sit alterius potestas clavium, ut omnia possit, non ex aequo tamen omnia omnibus permittenda sunt. discretionis et maturae considerationis clave reclamante. cumque Pontificis summi opus in haec duo maxime absumatur, ut justis suppliantium libellis subscribat et gratiosis petitionibus annuat; quae justitiae auxilium et remedium postulant, nec contrahenda et nec ultra phas laxanda ullo pacto censentur. propterea quod legibus et decretis sibi cautum est. Quae vero ad ecclesiasticae potestatis

gratiam confugiunt, quum multas patiuntur difficultates: ideo regulis et terminis quibusdam praefinienda et circumscribenda sunt. quod foeliciter et commode satis attingi poterit, si primorum mediorum et postremorum temporum conditiones scrutati, quod maxime deceat, constitutum fuerit. Scimus enim aliorum quoque pontificum cura et diligentia pleraque ad hanc rem tentata fuisse: quae vel temporum malignitate vel correptela minime perfici potuerunt. videbatur porro ad hujus rei effectum vel id maximum momentum habiturum, non solum quae recte constituta fuerint, ut inviolabiliter servantur: cavere sed etiam quae proximis et recentioribus temporibus.....*) sunt, quoad fieri poterit corrigere et ad honestiorem formam redigere atque illa presertim quae per summam impudentiam efflagitata, contra Pontificiae auctoritatis dignitatem verius extorta quam impetrata videri possunt. hujusmodi sunt. *beneficiorum accessus* atque ii maxime qui absque possidentis et Domini consensu fiunt. Cujus quidem rei abusus: quid aliud quaeso est, quam alienae vitae insidiatorem occultum efficere. a quo difficillime quisque praecavere possit. Quomodo enim ab his qui vitae nostrae inhiant: tuti erimus, quos nec de facie novimus: nec in nostrum caput ab ecclesiae praeside sibi quidquam indultum intelligimus? Quae res etsi semper suspecta et periculi plena fuit: nostra tamen aetate: qua avaritia et ambitio passim grassatur. perniciosa habetur? quod eo magis omni studio cavendum fuerit: quo diligentius per sacras sanctiones nec non juris consultorum omnium sententia futurae successionis expectatio detestatur.

Necessarium praeterea foret: beneficiorum quas dicunt *uniones*: nisi secundum juris dispositionem prorsus prohibere atque antiquare, nec eas solum, quae effectum adhuc sortitae non sunt. quod et aliis quoque Pontificibus ab assumptione sua peculiare est: verum et eas

*) Lacuna est manuscripti.

quoque quae ad effectum suum deductae sunt: nec in earum numero sint, de quibus jura expresse loquuntur. Cujus quidem abusus origo duas videtur habuisse causas. Quarum altera fuit *monachorum immoderata ambitio*: qui eorum monasteriis et mensis in omnibus christianae dicionis regionibus unitas habent infinitas paene *parochiales* ecclesias: hinc illud commodi potissimum trahentes: quod pinguioribus et lautioribus mensis fruuntur. Una quaque parochialium interim neglecta atque uni tantum monacho aut sacerdoti eo que ad nutum 8 amovibili vix commissae, cui etiam parce adeo et sobrie pro victu suo providetur. quod saepius aliunde cogatur turpiter et contra disciplinam et mores ecclesiasticos stipem in necessarios usus quaerere. Altera *presbyterorum* inordinata tum *avaritia* tum *ambitio*, quibus cum non sit satis quod ad tria et quatuor incompatibilia dispensentur, saepius nulla existente rationabili causa, plura etiam incompatibilia beneficia beneficiis uniunt, ex quo illud primum absurdissime consequitur, ut capellas, praebendas, prioratus, canonicatus et hujusmodi non parum multa incompatibilia unus obtineat. adeo ut nec ipse numerum facile promptum habeat. atque in colligendis fructibus alphabetica tabula indigeat. multis interea honestis et virtuosis sacerdotibus in clericali ordinis obprobrium hostiatim mendicantibus.

Cujus rei enormitas hoc etiam loco admonet ut quae sub *commendae* titulo conceduntur beneficia: nequaquam in futurum concedantur nisi quatenus juris dispositioni accesserint. de jam concessis etiam aliquid cogitantes. Et quoniam praedictis erroribus omni studio obviandum est quum in ultimo Lateranensi concilio *contra pluralitatem beneficiorum* decretum sit: expediret *constitutionem restituere* 9 eamque inviolabiliter observari facere.

Esset praeterea, quod jam inolevit: *compositionis turpissimus quaestus. omnino rejiciendus*. Nam si quae gratis accepimus, gratis quoque dare ab ipso vitae magistro praecipimur: quae bone

Deus tanta est vel impudentia vel habendi sitis ut pretio indicto ea redimenda proponamus. Quomodo namque ea fuerit gratia quae nonnisi auro exoratur, nulla etiam personae vel petitionis habita ratione, ex quo illud apertissime consequitur ut quae extra ordines et canones petuntur: ea quoque majoris indicaturae habeantur: ita ut nullae exorbitantes adeo sint petitiones, quae auro interprete non audiantur. Cui quidem negotiationi compositionis nomen dedere, moderatione nomenclaturae, rem turpissimam et a sacris canonibus detestatam significantes. Quis enim, quae spiritus sunt et in animarum nostrarum expiationem excogitata, maximo stomaco ad cauponariam tracta esse non indignetur? *Quae res non injuria adversus Romanam ecclesiam apud principes maximam conflavit invidiam. Haereticis quoque ansam egregiam praebuit de Romanis Pontificibus obloquendi, nec non ad impugnanda ecclesiastica instituta et ceremonias atque sacramenta nebulonibus quibusdam argumentum.*

- 10 Quapropter ad hujusmodi labem prorsus tollendam opportunum valde esset *datarii facultates consultius moderari.* nec ullo pacto ferre, ut quas antidatas appellant, concedant. quarum inventione et permissione illud extat nobile inventum: ut jus quaesitum nullo auxilio defendendum eripiatur. Sicut et illud quoque absurdissimum et injurium sibi permittitur, quod sub quacunque die ac hora possit gratiam libellis dare in apertissimam fraudem impetrantium. Qui maximis dispendiis et laboribus ad urbem veniunt vel procuratores suos mittunt: ut postmodum datarii arbitrio vel unico calami tractu tantam patiantur jacturam: quae res profecto acerbissima est et maximam sapit crudelitatem: *adeo ut mitius agi cum feris judicem.* quam cum hujusmodi monstris, quae et a pauperibus et a pinguioribus avide adeo exsugunt sanguinem.

Beneficia quoque reservare nec necessarium nec absolute honestum putaverim. Itaque reservationes mentales seu pectorales et

quas in nullius favorem fieri dicunt, *nullo modo concedendas censeo*. et praesertim cum magna non subest ratio aut causa et cum insignibus personis et de ecclesia benemeritis non concedantur. has vero non nisi raro. et per maturam consyderationem. Quae ubi semel concessae fuerint, nullatenus revocandae videntur. nisi ad complementum¹¹ exierint. quod hanc habet maximam utilitatem, quia litium Maeandros illos et anfractus, quorum vorticibus plurimi rapiuntur, maxime tollet. Quae res adeo universam curiam et orbem agitat: ut vix unum aut alterum invenias. cujus beneficia litium et fori incommoda non subierint. quod quantum loculos et nervos animumque hominum atterat, nullus est qui nesciat.

Ut vero per summum quae ad gratiam attinent, consyderentur. necessarium fore videtur, ut praeter eum qui tempore subsignandis gratis praesidebit: aliquot etiam referendarii deputentur qui hujusmodi gratiosorum libellorum curam suscipiant, quorum officio id maxime injungatur, ut qui modum vel a jure vel ab honesta consuetudine praescriptum transgrediuntur: ii non expectata signatoris vel Pontificis censura rejiciantur. Horum vero numerum praescribere curiosum magis quam necessarium videri poterit, illud tamen utile et opportunum valde censeatur. ut ad minorem quam sunt numerum redigantur. Multi namque confusionem pariunt rerumque exactam discussionem impediunt. itaque ex omnibus delectum habere oportet. ita ut auctoritate, doctrina et probitate potiores recipiantur.

Et ne in his quae gratiose Ecclesia indulget: incommodi aliquid suscipiatur ab officialibus, quorum vel hoc maximum est studium ut unde possint pecuniam quovis modo corradant. Necessarium fuerit¹² aliquot deputare harum rerum peritos. qui diligenti examine officiorum institutiones investigent nec non eorum auctoritates et facultates ab origine ipsa illis concessas atque per temporum successiones nulla depravatione labefactatas. Invenientur namque eorum plurima, quae

ipsa pecuniae in praesides et auctores eorum ad illicitas facultates eis concedendas coegerunt. Unde plurima deinceps emanarunt retia ad aurum captandum nec nisi ad quaestum excogitata, nulla necessitate aut honestate suffulta. quae omnia aequo libramine maturoque consilio tractata: facillime moderari et antiquari poterunt. Illud prae oculis potissimum habentes ut rei publicae christianae commoda particularibus officialium utilitatibus praeferamus. Nonnihil etiam juvabit si quae in ultimo *Lateranensi* concilio sancita sunt, circa *clericalis vitae honestatem et mores ab omnibus quidem probata sed a paucis admodum servata suscipi cogantur*, ea ubi esset opus corrigendo et ex usu moderando.

Verum quum hujusmodi officiorum reformatio, quantumvis utilis et necessaria: multos tamen offenderet et mali haberet atque officiales praesertim, quibus grave dubio procul esset *census sibi imminui* eorum quae propriis pecuniis comparaverint. Idcirco ne cuiquam inferatur injuria atque peritorum medicorum industriam secuti. 13 quo minori incommodo et dolore possumus, aegro consulamus, conveniens esset damnum hoc et jacturam aliquo ingenio reponere, in quo et sanctitas Tua laudem et gloriam. reliqui vero satisfactionem maximam capere poterunt, quod vero in rem esse videri posset. Hujusmodi est. quod in *beneficiorum vacationibus* cujuscunque loci dioecesis aut dignitatis et redditus *promovendorum exactissima haberetur ratio*, nec solummodo *hominum* sed *beneficiorum* quoque, ita ut prius habita consyderatione loci, si haberentur ejus loci non immeriti homines, eis conferrentur. Et ne beneficiorum incompatibilis numerus redintegretur, promovendo aliquem ad pinguius beneficium vel honestius efficere, ut qui prius obtinebat dimitteret. et ita per gradus et qualitates hominum et secundum merita ad ampliora illos provehere. Illud semper ante oculos habentes, ut si ejus loci in quo situm est beneficium, vel cives vel incolae idonei fuerint, ad id non postponantur alienigenis, posita et doctrinae et sufficientiae paritate. in

quo non tantum uni sed universae provinciae gratificari videbimur. Incivile namque profecto videri posset, ut qui piis eorum oblationibus atque laboribus et impensis suis ecclesias aliquas erexerunt et dotarunt, ad suorum qui cultui divino vacent sustentationem, tam pio proposito fraudentur, ubi penes eos fuerint, qui hujusmodi ministerium, condigne tractare valeant. Huic itaque ordini inhaerentes illud commodi primum subsequetur, quod quilibet pro meritis, per occasionem temporum in dignitate et censu auctior factus melius habebit et in dies majora sine difficultatibus sperare poterit. Quae cum saepius et indesinenter fieri contingat: cum semper et continue per vacationes multae fiant expeditiones: illud secundo afferet utilitatis, quod officiales redditus suos augebunt. accrescentibus eis expeditionibus. et ita compensari videbuntur damna quotquot ex gratiarum moderatione prius percepisse queri poterant. citra alicujus damnum aut injuriam per summam justiciam et aequitatem. quae omnia Tuo Pontificis optimi arbitrio contrahi et remitti poterunt.

Ut autem in universum dicam pro ecclesiasticae rei dignitatisque conservatione tam in his quae ad gratiam quam ad justitiam et imperium attinent, illud pro generali regula tenendum est atque inter omnia maxime necessarium: ut in omnibus et quibuscumque officiis, administrationibus et praefecturis ii demum deligantur, qui optimi, industrii, fideles et apti ad id judicantur. Sic enim singulis officiis administrationibus et praefecturis optime cautum fuerit: dum quisque, quae suae fuerint partes, et optime et integre impleverit. Quod si neglectum fuerit atque id tantum actum, ut homini de officio provisum sit, minime autem officio de hominum, hoc maximum suborietur incommodum ut officialis rem suam agens tantum caeteros omnes perimat et perdat. quod semper evenisse experientia ipsa rerum magistra didicimus: quotiens dignitates et administrationes hominibus, non homines dignitatibus administrationibusve dantur.

Et quum ecclesiasticae quieti multas quandoque praebebat molestias ejus auctoritatemque imminuit, quae honesta quidem et laudabilia habuere exordia, sed per abusum temporum hominumque arrogantiam intolerabilia facta sunt. hinc est, quod cum *concessionum, indultorum et concordatarum sive conventionum* causa quae regibus et principibus christianis honestissima ratione et pio affectu tam susipientis quam concedentis eo nunc demum deventum sit: ut spiritualium rerum et ecclesiarum jura pro majori eorum parte *extra Pontificis et apostolicae sedis facultatem sint*. ita ut saeculares principes jam nullo habito respectu vel discrimine cum hominum tum ecclesiarum et beneficiorum ea pro arbitrio quibuscumque conferant et ad sequendam eorum voluntatem pontifices compellantur. Idcirco pro ecclesiasticae dignitatis et libertatis tutela atque in honorem Dei et Pontificii ordinis illud maxime necessarium foret: ut quae laxa nimis manu et ossitanter quodammodo principibus super ejusmodi per alios Pontifices concessa fuere: quaeve nullam habeant rationabilem necessitatem aut causam *contrahantur et constringantur*: quae in abusum abiire interim corrigentes, quod nullo labore piis quibuscumque principibus suaderi et persuaderi poterit. Cum non sit verisimile venerandam eorum Matrem Ecclesiam, quae ipsos in veritate lucis regeneravit, ab eis dehonestari et exauctorari posse, ac in his praesertim, quae pleno jure ad ipsam pertinent. Quod eo minus moleste ipsos laturos putandum fuerit, quo apertius et re ipsa (sic) intuebuntur quod supra diximus. Incolas et eorum locorum cives, in quibus beneficia et ecclesiae sitae fuerint modo idonei sint, aliis praeferri. Quamquam vel hoc maxime eos ab hujusmodi ecclesiasticarum rerum abusu deterrere poterit, quod in animarum suarum damnum et praejudicium id committant. Quae res quanto majoris est momenti et ad ecclesiasticam libertatem revocandam oportunior, eo majori et maturiori indiget consideratione et examine. Et quia omnis ab extremo ad extremum transitus difficilis est. Ideo haec primum moderanda, maxima dexteritate forent. ita tamen ut istud agentes ea antiquandi

signum contemplemur. Cujus rei jactura et indignitas tanta talisque profecto est, ut siccis oculis subire nequeant. Id enim vel ex eo natum non obscure intelligimus, quod praeteritorum saeculorum avaritia et *caecitas in Pontificibus insana* adeo fuit: ut momentaneo paene eorum commodo aliquid a principibus consequentes allekti perpetuam ecclesiae sedisque apostolicae jacturam tantam post haberint, privilegiis, indultis et hujusmodi vinculis et laqueis ecclesiam captivantes atque deformi naufragio eam subjicientes.

Non minori praeterea indignitate ecclesiasticam rem afficiunt, quae de *indulgentiis* indecore et per summam imprudentiam passim peccata sunt. eas nullo habito delectu invulgantes: ita ut plurimi etiam vel inviti querantur ad eas adigi. quod quantum ecclesiasticae dignitati et auctoritati officiat: quae scandala hominibus ponat: quantum de rebus nostris male sentiendi ansam porrigat plus patet quam cujusquam indigeat probatione. Qua propter et earum abusus omnino corrigendus fuerit. Illud in primis agentes: ut quae *fratribus minoribus observantibus concessae sunt, prorsus revocentur*: quum illud incommodi primum habent: quod eorum usu ordinaria ipiscoporum jurisdictio non modo vilescit: sed funditus evertitur. Deinde nimia haec et indiscreta veniae facultas, peccandi licentiam pariens, incentivum quoddam est delinquendi. superioresque ad contemptum non modicum deducit. Idem de facultate confessionalia concedendi existimandum puto: quo maxime privilegio sancti spiritus xenodochion insolescit, nec non alia quoque loca: quibus sola lucri? ratione nulla prorsus conditione apposita hujusmodi indulta fuere: quae postmodum ministrorum nequitia et avaritia ad tantam vilitatem pervenerunt, ut cum in plerisque locis, tum apud Germanos, nullus pene sit quantumvis vili et sordido loco et conditione natus, qui confessionale non habeat: in maximum superiorum suorum contemptum et omnium scandalum atque in animarum suarum perniciem et perditionem, de quo

expertus aliqua loquor. Hujusmodi vero indulgentiarum revocationis facilitatem et necessitatem vel ex hoc magis probans, quod annus saecularis utilibus expiationibus rite dicatus: jam instat quo adventante jam receptum est: ut omnes hujusmodi facultates et concessionem suspendantur, quo anno elapso, quod super his statuendum penitus sit per multam considerationem cognosci poterit quibus, quomodo, quantum, quando et quousque indulgere conveniat discutientes prout sanctitatis *Tuae* prudentiae et benignitati visum fuerit.

In postremis autem ecclesiae et summi Pontificis curis Basilicae apostolorum Principis restauratio reponenda non fuerit. Cujus aedis vastitas et neglecta ruina maximae impietatis et ingratitude arguere nos potest erga eum, qui vera fuit fidei petra rerumque nostrarum amplissimum columnen et fundamentum. Qua propter ad id omnibus viribus quisque Pontifex eniti debet. ut quod potest citius et honestius hujus templi structura perficiatur, quod nullo pacto vel
 19 difficile vel arduum videri debet. Nec enim deerunt tantae pietati ad cogendam pecuniam honestissimi modi: atque inter caeteros is maxime promptus et expeditus esse videtur: ut per apostolicae sedis nuncios ad hoc ipsum emissos singuli rogentur principes. ut quotannis pro pietate sua rerumque affluentia et dignitate certam huic fabricae offerant pecuniarum portionem: per eorum ministros sive oratores: in hunc usum erogandam ita ut unicuique pro portione sua liceat cum architecto seu aedificii praeside rationem ponere manifesteque cognoscere, num in alios absumpta sit usus. Sanctitas quoque *Tua* sacrumque collegium eandem sequuti rationem, vel potius eorum exemplo caeteros commoventes. in annos singulos et ipsi juxta eorum census mature cognoscendos se dignam oblationem faciant, omnibus ingeniis cavendo ne hujusmodi pecuniae alio convertantur. Id quod magnifice et splendide nec minus pie ab omnibus factum fuerit. Unde et merito venientia tempora et nepotes cunctos celebrabunt. Cui si, quod speramus, pater beatissime, animum, adjeceris: illud dubio procul

futurum fuerit: ut in hac domini specula, qua positus es, inter homines adhuc agens utramque hierosolymam etiam sudore Tuo exaedicatam conspicias: dum compositis moribus vitaeque norma tradita in hominum mentibus coelestem, in terra vero aequata coelo machina, maximis sumptibus et laboribus in augustissima forma terrestrem intueberis. quae cum perfeceris merito foelicitatem tuam omnes prae-²⁰ dicabunt.

Huic alia se infert ut difficilior, ita gloriosior cura, nec ullo pacto dissimulanda vel praetereunda, quae maxime Te, pater sancte, postulat: universamque ecclesiam. Nam cum annis jam super centum florentissimum illud Boemiae regnum ab ecclesiae matris sinu miserum aberret, quod non absque totius ecclesiae omniumque principum christianorum ignominia et nota recenseri potest. necessarium est ut pereuntibus fratribus et sociis maxime gregis olim dominici parte etiam per sanguinem nostrum opem feramus, ne quando cum Rege nostro rationem ponentes fraudem ei fecisse videamur, cum illud propheticum minime impleverimus per quod dicitur: quia quos dedisti mihi non perdi ex eis quemquam. Nam quos olim catholicae ecclesiae luce Christus regeneravit, quomodo in umbra mortis perire permittere possumus, cum a principibus et populis vere christianis circumsedeantur: magno etiam eorum dedecore et periculo. quae res non eas forte patitur difficultates, quas inanis opinio sibi fingit. Nam in celeberrimo illo *apud Viennam conventu*,*) in quo *fe. re. Imperator Maximilianus et Pannoniarum rex ejusque filius*, ad praesens Pannoniarum et Boemiae rex, nec non Pollonum rex at-²¹

*) Aus dieser Stelle war es möglich, den Namen des bisher unbekannten Verfassers dieser Relation ausfindig zu machen.

que omnes fere Germaniae illorumque regnorum principes una cum duobus Reverendissimis Cardinalibus *Strigoniensi et Curcensi olim nunc Salzpurgensi* nec non omnium fere principum christianorum oratoribus *interfuerunt*: (mens. Jul. 1515) *dum illic nuncium apostolicae sedis agerem*. memini me plurimos ibidem illius regni proceres et nobiles viros vidisse, atque ab eis his auribus audisse, se iniquo admodum animo hujusmodi ab ecclesia alienationem suam ferre. Cujus rei etiam apud me qui apostolicam hanc sedem referebam, miserabiles querelas deposuerunt. Illud quodam modo querentes. quod sanabile alioquin illud eorum vulnus negligeretur. nullis interim auxiliis adhibitis. quod quia multo affectum ab ipsis exprimebatur, non absque magno dolore intelligi poterat. Intuebar enim eos suavitate Matris ecclesiae affici desiderioque ad ejus gremium redeundi. quae si vera sunt, ut ego sensuum meorum testimonio vera assero. quis pudor est aut quae negligentia, ne dicam impietas: opem quodammodo poscentibus non ferre. eisque suppetias non ire, cum nec dum de ipsis conclamatum et ad sanum ulcera coire possint? Huc huc vires, huc animum, huc opes, huc dignitatem et auctoritatem Tuam converte qui triplici redimitus dyademate Christum refers, qui vere

22 Ejus episcopus et speculator esse cupis atque ab ea, in qua positus es specula, abeuntes retine: errantes dirige, lapsos rige, aegros cura et pereuntes serva. Haec Tua sit laurea. Thracibus devictis potior, deliciis omnibus suavior, auro gemmis vitaeque ipsa charior. Nam quod Turcha nos timeat: quod stulte eis tot saeculis minamur: ut devictus veram pietatem agnoscat. Si qui dudum nobiscum versati sunt et propemodum nati a nobis abstrahuntur? et interim negliguntur. Sit satis superque huc usque nostrae indulsisse negligentiae. Numquid et ultra torpebimus et egregia corporis nostri membra in interitum dabimus: ut serpente tabe pestis cetera conficiat. Nulla jam patiuntur tempora ampliorem moram jamque eo reducti sumus: ut non pietate honestate aut charitate, sed necessitate ducti id agamus. Interpellat et provocat atque instat potentissimus

itemque acerbissimus hostis: qui *nuper**) Pannoniae fines intravit: *Belgradum* oppidum munitissimum et per quod in universam regionem facilis patet excursus magna vi multaque strage in ditionem redegit sic ut sit arbitrii in christianissimum regem impetum facere quod adeo majori subjacet discrimini, quo ejus rex**) nec dum per aetatem verum regis munus implere potest. Pueriles namque annos non excedit. proceresque regni et principes una cum ecclesiasticis homi-²³nibus multiplicibus laborant seditionibus: ita ut res ipsa in apertissimo sit discrimine. praesentissimumque postulet auxilium. de quo vel ob hoc ecclesiam sollicitam esse oportet, quod ut audio rex ipse ex testamento patris sub pontificis tutela positus est. Occurrendum igitur est tanto periculo, nec inepte quidem. primum hoc si probabitur modo. ut eo mittatur legatus vir doctrina et prudentia insignis: nec non rerum gerendarum peritus. Unaque theologi aliquot et concionatores, qui per regem de tuto accessu cauti: ad principales ejus loci urbes emissi, assidue concionnantes: ad veram pietatem eos trahant. quod ex his: qui tunc, dum ibi agerem: intellexi: audivi et vidi. non difficile putarem. Interim et per idem tempus procuranda esset sincera ecclesiasticorum et principum secularium redintegratio in hoc maxime signum rem omnem dirigendo, ut in gratiam redeuntes: unitis animis et viribus in Turcham essent fortiores: ad ejus impetus saltem retundendos et arcendos: cui utinam in tempore aliquem obicem opponere valeamus. *Esset* autem ad hujus rei perfec-

*) Daraus geht also von selbst hervor, dass diese Schrift etwa im Herbst 1522 verfasst wurde, da Belgrad am 29. August dieses Jahres von den Osmanen erobert wurde.

**) K. Ludwig, der seinem Vater Ladislaus 1516 nachfolgte und 1526 nach der Schlacht bei Mohacz auf der Flucht sein Leben verlor, gerade am 4. Jahrestage nach der Eroberung von Belgrad durch Suleimann.

tionem summopere utile et necessarium, ut mutua esset intelligentia inter Poloniae regem et magnum Magistrum ordinis Teutonicorum aut pace aut induciis inter ipsos pactis, ad hoc ipsum conversi et²⁴ consyderantes, ut per quamlibet occasionem eorum alterius aut utrorumque viribus et armis libere possemus uti adversus hostem. in eventum quod contra eum indiceretur bellum a christianis vel pro eorundem tutela ita expediret. Ad quod maxima esset ipsius Poloniae regis opera tum ob ejus singularem virtutem et potentiam: tum ob id quod Panoniae Regi patruus existit. Quibus rebus vel pactis vel in ordinem compositis *Moscovitarum* finitimorumque populorum ratio ineunda esset ut et ipsi veram amplexantes pietatem sociis armis nobiscum adversus communem hostem jungerentur, quod si miseratione divina ad effectiorem deduci posset, satis dubio procul virium ad invadendum nedum ad repellendum hostem nobis esset atque adeo ut ad recuperandi constantinopolitani imperii spem eripi possemus: quod aliquot ante seculis christianorum principum discordiis, non sine magna jactura respublica christiana amisit.

Et quum de principibus eorumque discordiis et simultatibus aliquid diximus, locus admonet ut de *Cesare et Gallorum Rege*, qui per multum sanguinem dudum obstinatis animis disceptant, aliquid dicamus. qui quum intra Italiam atque extra numerosis exercitibus sese invicem petunt: illud fore minantur ut caeteris principibus alterutrius arma et fortuna sequutis per maximam stragem miserabilem²⁵ exitum res sortiatur? et cadmia victoria afflicti illud apprime eveniat: ut victores a victis non dignoscantur: attritis et attenuatis utrorumque viribus, opibus et armis: quod quanto futurum sit universae reipublicae detrimento quantumque virium communi hosti allaturum sit: nemo est qui non intelligat. Quapropter maxime necessarium esset legatis ad utrosque. nec non ad Angliae potentissimum Regem destinatis: per eos omni studio et opera inter ipsos pacem componere: vel saltem longiores inducias utriusque animos et arma ad

Ungariae defensionem omni exhortationis genere convertendo. quod ideo sanctitati Tuae magis proprium et minus difficile futurum est. quum quod uterque Tibi deferat, omnes plane intelligant. et ut obiter in hujuscemodi tractatione maximi momenti res non praetereatur. per eandem legationem et eam maxime quae ad Caesarem destinabitur: elaborandum fuerit: ut perniciosa illa Lutheriana pestis funditus evellatur. *Ad ea quae jam per Caesarem contra ipsum edicta fuerunt proseguenda intenti ita ut si possibile fuerit monstri illius memoria prorsus excidat.*

Circa *justitiae* administrationem plurima occurrunt quae restituenda et reformanda videntur, quae tanto majorem exigunt curam et sollicitudinem, quanto justitia ipsa virtutum regina, sola beatas et felices eas reddit urbes: in quibus incorrupta habetur et viget. Sine quia nec ulla hominum societas, nec ulla vitae honestas consistit. 26 quamobrem de hoc primo laborandum esset: ut cardinalis qui pro tempore praesidebit, in subsignandis justis supplicantium libellis is eligatur et deputetur: qui probitate. doctrina. judicio et affabilitate conspicuus sit. ad laborem firmus: ad studia promptus: ad audiendos collitigantes procuratores et advocatos patiens: gravis et benignus et super omnia muneribus incorruptus. nec habendi avidus, cui certus assistat in negociis referendariorum numerus juxta juris dispositionem. qui quum excrevit in taediosam et nimiam multitudinem, ideo quemadmodum in his, qui de gratiosis referunt libellis supra diximus, resecandus. doctioribus, melioribus et peritioribus retentis, quodsi numerum a canonicis legibus praescriptum excedere liberet, duodenarium non transgredi oportuum esset. Quibus officio suo per summam integritatem fungentibus. Illud maxime laudandum esset: quod Sanctitas Tua private aut in cubiculo nulli prorsus libello subscriberet. sed omnes ad presidem justitiae rejiceret, ne ullis fraudibus aut erroribus quidquam minus legitimum quod saepius visum est: exiret. quum apud Pontificem aliud agentem discussioni aut examini rerum propositarum non sit locus aut tempus. quae res non obser-

vata inextricabilibus difficultatibus causas premit maxima summorum
 27 Pontificum molestia. quod experientia rerum magistra nobis indicat. Quod si quispiam vel quia quae justa sunt sibi denegentur: vel quae injusta adversario concedantur conqueratur de preside. et de his quae referunt illud agendum esset. ut ejus querela per referendarium coram Pontifice proponeretur. in his diebus qui pontificiae signaturae decreti sunt: in qua et cardinalis ipse Praeses et Referendarii conveniunt. et ibi tunc materia discutiatur agnoscendo num juste an injuste quicquam per signatorem actum sit. quod si inviolatum servetur. ipsius justitiae administratio quantum ad signaturam optime et debito modo procedet.

Quantum vero ad alia urbis tribunalia: quibus jus est sententiam dicere: solertiori quoque cura providendum est et primo. circa tribunal *Rotae quod est fere totius orbis universale judicium: Pontificisque manus dextera.* cavendum esset, ut si qui in ea sunt vel quandoque futuri sint. juris scientiae ignari: inepti: iniqui aut corruptibiles, eximantur: in eorum locum meliores sufficiendo. Verum quia id maximae esset notae cuicumque id contingeret, ut inde amoveretur: et credibile sit ab uno quoque hujusmodi dedecus deprecatum iri: per quosque possent intercessores: nec facile esset rogantium preces et importunitatem a Sanctitate Tua sustineri. Illud
 28 revocandum in usum esset, quod alias optime provisum fuit. ne cuiquam Episcopo liceret in Rota causarum auditorem esse. et ut ejus locus qui ad Episcopalem dignitatem vocatus esset statim vacaret. quo ingenio si qui essent qui ad id munus minime apti viderentur, ne insigni adeo nota damnarentur? possent ad episcoporum ordinem vocari, nec incongrue quidem. Possent namque qui ad judicandum incommodi sunt ad episcopalem dignitatem tametsi magnam oportune accedere. secundum eorum gradum et benemerita ad majorem vel minorem episcopatum eos promovendo. quod si qui propter eorum demerita et injusticiam inde rejiciendi fuerint: tunc honeste satis cum

eis actum esset quomodocumque eos amovendo ne ulterius male agendi facultas ipsis esset: et ut eorum exemplo caeteri in officio melius et rectius persisterent.

Porro consentaneum et condecens valde esset, ut his ipsis *auditoribus rotae certa statuerentur salaria* ultra ea quae a notariis consequuntur emolumenta. L puta ducat. quolibet mense. Nec tamen eorum ut dicunt propinae et sportulae eis essent subtrahendae quamquam probandum esset, ut iis modus et limitatio quaedam imponeretur atque illud maxime praecaventes, ne causae immortales fierent. Horum notariis his quoque qui ad Registrum deputati sunt opus est ²⁹ etiam occurrere. Illud decernentes: ut ipsi et non per substitutum suum exerceant officium et precipue in examinandis testibus. et ut ipsa registri scriptura et solutio: quam pro mercede sua exigunt, moderetur et limitetur: quae jam plures annos nulla ratione crevit, quod manifeste deprehenditur. si precia notariorum computentur. Nam *quae superioribus aureis quingentis annis numis vendebantur nunc super duo millia numum aureorum emuntur.* tantum exactiones et extorsiones excrevere. adeo invaluit contra publicam utilitatem quorundam sitis et avaritia: Res profecto abominabilis et detestanda. Itaque illud apostolica sede et Pontifice dignius videri potest. ut huiusmodi officia vilescant: et vilioris sint indicaturae quam per multorum ac infinitorum paene hominum expilationem majoris sint precii.

Eodem modo de *Tribunali auditoris Camerae* quoque dicendum arbitror cui tot et tantae concessae sunt facultates et super facultates tot et talia permittuntur: ut *quod prius IV. mill. ducat. precis vendebatur nunc XX. ematur.* adeo quaestuosum effectum est. Quapropter multa detrahenda, inhibenda et moderanda ipsi auditori essent, nec aliquo pacto pati ut praeter facultates suas quicquam age-

ret. quod et de ejus notariis simili modo faciendum erit prout supra.

Vicarius quoque Pontificis quum et ipse jus dicendae habet sententiae quantum ad ejus facultates consyderandus et reformandus erit. singula ad pristinas ejus institutiones redigendo.

De Senatore urbis et reliquis Capitolii judicibus, penes quos urbanarum rerum omnium et civium jus est, eadem fere consyderanda sunt: nam et ii omnes ab eorum institutionibus maxime lapsi sunt. multaque ipsis quae vicis sui (sic) fuerant adempta: plurima quoque extra eorum privilegia et concessiones in abusum et desuetudinem abierunt. quapropter reformandae eorum constitutiones essent: et statuta confirmanda subtractis et amputatis redundantibus et quominus oportuna sunt ad integram et solidam justiciam cuncta disponendo.

De Urbis quoque gubernatore quae persona est ecclesiastica non parum multa etiam cogitanda essent. qui ab elapsis non multis temporibus multas occupavit sibi et in civilibus et in criminalibus facultates. per inconsyderatas Pontificum concessionibus quod legitimis suis temporibus minime agebat. Erat enim proprium ejus munus
 31 caetera tribunalia speculari: ac omnes eorum ministros in officio ac intra justitiae limites continere quandam veluti censuram agens. Cujus modi officium ut restituatur Romani maxime cupiunt. *Quinimo in his quae Vacante sede a Collegio et futuro Pontifice petebant vel hoc in primis posuerunt:* ut autem de urbis tribunalibus generaliter dicatur. Illud maxime expedire videtur. ut singulorum origines, institutiones, jurisdictiones, statuta et concessionibus quae optima primum fuerunt: sed decursu temporis depravata sunt. et ita id ferente aetate quae prona ad malum nullos ordines emaculatos servat: alterata et corrupta, ut ab eorum auctoribus et conditoribus vix agnosci possint, ad tyrannidem paene conversis his, quae ad justitiae tutelam ex-

cogitata fuerunt. turpis quaestus gratia nec alia de causa quam cum multiplicem magis majorique auctoritate fultam hujusmodi magistratus vel officia emungendi argentum habuerit facultatem. majori etiam precio venundentur: quae res profecto rem omnem publicam et urbes pessum dat et evertit. Verum tamen cum nullum sit inconveniens secundum varietatem temporum humana quoque variare consilia, si primaeva illa magistratum et officiorum puritas et integritas permanere non posset. cum aliquod tempori et consuetudini prudentiorum sententia omnino indulgendum sit: non improbarem ut aliquid remitteretur: sed caute et moderate ac eo tandem modo ne ad expilationes et injusticiam aperta fenestra videretur: aut ansa porrecta. quod magis prudentia Tua quam in rem presentem veneris, quam alicujus consilio firmari poterit. Circa autem modum gubernandi, quae sub ecclesiastica ditione immediate sunt, multa equidem occurrunt, quae maximo indigent tum consilio, tum rerum usu. Et primum quidem ordinariae legationes hae sunt: Avinionensis, Patrimonii, Perusina Marchiae et Bononiensis. Optime consultum de his videbitur si nec perpetuae nec ad alicujus vitam fiant aut tribuantur. sed ad biennium tamen. atque his demum Cardinalibus, qui Sanctitatis Tuae judicio ad eas habiliores et commodiores videbuntur. qui si hac accedente conditione pauperes quoque et exigui census fuerint, magis opportuni existimentur. eis enim ad dignitatem sustentandam per biennium optime cautum fuerit. intra quod tempus prout eorum exigent merita et virtutes. de vacantibus beneficiis provideri poterit. Necessarium autem arbitror ut qui hujusmodi legationis onus suscipiunt: id propriis humeris subeant: quod ad ejus provinciae ornamentum et quietem maxime conducturum puto. Vitatis his incommodis quod ministrorum et subdelegatorum opera: ad quos non immediate pertinet, subditorum ratio et cura, incurrere necessarium fuerit.

Hoc idem in omnibus arcium et urbium oppidorumque prefectis et gubernatoribus, nec non ceteris officialibus per ecclesiastica loca

deputandis. ut non ultra quam ad biennium concedantur, id quoque hominibus probis et ad id commodis. quorum actiones et officia ut dirigantur et recte impleantur, omnes interim et singulos ab injuria vindicando. illud ad unguem omnino observandum proponerem. ut quilibet officialis tam urbanus quam qui extra urbem officium exercent, in urbe sufficientes exhiberet vades et fidejussores de legitima officii exercitatione et de parendo, per censores contra eos judicato. Nam censores ejusmodi instituendos omnino censeo. quibus jus sit, omnes querelas et libellos adversus officiales omnes et magistratus audiendi et contra eos sententiam dicendi per summum jus, qui in fraude deprehensi aut delati calumniam non diluissent. quod ad continendos in officio homines multum referret. Nam quos honesti et justitiae ratio non continet poenae et notae timor cohiberet, atque hoc efficeret, ne diutius quisque in malo perseverare posset.

34 Justi vero et aequi observatores. integrique homines sic maxime dignoscerentur atque pro eorum meritis auctiores commoditatibus et honoribus in dies fierent. quorum aemulatione plerique etiam traherentur et exemplo: tum bonorum tum malorum caeteri ad bene agendum excitarentur.

Quoniam vero pro rebus exiguis et parvi momenti qui essent laesi et oppressos se cognoscerent. Romam petere nihili curarent. Qui autem gravius vexati essent propter paupertatem vel itineris incommoda dispendium hoc urbem petendi facile ferre nequirent. ideo huic incommodo oportuno auxilio occurrentes ne quis alterius inopia tutum se arbitretur, opus esset, ut in ultimis sex biennii mensibus censores et quaestores et qui ad id deputati fuerint, singula quaeque ecclesiae oppida lustrantes: cunctis se se exhiberent facultatem singulis praebentes libellos et querelas porrigendi qui confecto super his processu de singulis referrent ad syndicos seu censores.

Quum autem his temporibus nostris *apostolica sedes aere alieno*

gravata opibus et redditibus suis exhausta admodum reperiatur: cum ob multa: tum ob novorum officiorum institutiones a Leone X. factas quibus ecclesiae redditus et proventus magna ex parte assignati fuerunt in receptarum pecuniarum compensationem, e quorum numero sunt: quas portiones ripae appellant et ejusdem presidentiae, cubicularii scutiferi et milites S. Petri quae omnia a Leone X. instituta sunt: et capiunt centum et XX mill. ducat. ex redditibus ecclesiae in singulos annos. Nec ejusmodi officia debeant in grave praejudicium eorum, qui suas pecunias exposuerunt, abrogari et annullari atque sub apostolicarum literarum fide Pontificisque tot hominibus non liceat fraudem facere. quod tamen quantum ad officiorum abolitionem alias per Paulum II. tentatum fuit in abbreviatoribus de Parco minori atque a nonnullis aliis Pontificibus in aliis officiis ut referunt Platina in Paulo II. et Volaterranus in Syxto IV. et Alexandro VI. Hoc vero turpissimum et dignitate Pontificia maxime indignum esset, nec nulla aequitas ferre posset, ad quod illud dubio procul consequeretur, ut pontificibus futuris nulla prorsus haberetur fides. nec eis de caetero facile foret, in apostolicae sedis necessitatibus quantumvis urgentissimis aliquid ab aliquibus accipere. Quamobrem ecclesiae et apostolicae sedis indemnitati nec non officialibus consulentes, illud agendum esset, in primis ut unus vel duo ex cardinalibus deputarentur, una cum hominibus probis et computandi arte peritis, qui omnes ecclesiastici status redditus et proventus intelligerent atque manibus ipsis a Leonis X. assumptione ad ejus obitum de pecuniis et redditibus omnibus pro tempore Pontificatus sui receptis et expensis rationem et computa tractarent et cognoscerent. intelligentes exacte quid quantum et quomodo quare et quibus ministris dispensatae fuerint. recepti et expensi rationem afferentes. quo cognito illud certe mihi persuadeo fore, ut multa intelligerentur quae hujus sedis debita multum allevarent et minuerent. Cujus rei diligens exquisitio hoc etiam commodi afferret, quod in futurum hujus sedis bona et redditus non adeo impudenter et per summam licentiam in-

troverti possent. illo jam declarato quod essent hujus injuriae et rapinae oculatissimi vindices.

Ut autem ecclesiae redditus in officiis novis absumpti restituantur opportunum esset ad extinctionem animum applicare citra tamen officialium damnum. hoc modo ut vacantia non alterius alienentur, sed per obitum extinguantur. Extinctorum autem redditus et emolumenta apostolicae camerae accrescant. de quibus Sanctitatis Tuae arbitrio postmodum disponatur. Eveniet porro ut non multo temporis decursu vacantibus fere omnibus ecclesiae redditus redintegrentur?

37 Est et alius modus ad hoc, nec judicio meo improbandus. ut scilicet cum vacantibus beneficiis hujusmodi officia commutentur, ad emolumenta et census proportionem habita nec non personarum qualitate, dignitate et sufficientia consyderata. Et quum inter hujusmodi officiales. aliqui sunt uxorati. pueri atque alias ad clericandum inhabiles, iis pensionibus satisfieri recte posset. aut eorum fratribus ac filiis ad obtinenda beneficia aptis et capacibus de proportionata beneficiorum summa providere, prout melius visum fuerit. quamvis eisdem quoque incapacibus aut clericare nolentibus assignari etiam possent pensiones non intitulatae. Et qui loco beneficii non essent, nec propterea ad officium et quotidianas preces tenerentur. talium enim pensionum capaces sunt uxorati et irregulares, qui nihil nisi temporalia habent. Atque iste esset judicio meo certus et facilis ad officia; ut possint ea etiam vendere aut aliis cedere. Eodem modo concedendum esset. ut pro una vice tamen in vita vel articulo mortis hujusmodi pensiones possent transferri.

38 Alio etiam modo afflictis ecclesiae opibus ejusque paupertati occurri posset maxime abs Te Pontifex qui auctoritate et probitate apud Principes illustris es, induci et perfici posset, ut quemadmodum apostolica sedes concedit privatis praelatis, quorum ecclesiae sunt

oneratae debitis, qui ad certum tempus ecclesiarum vacantium in eorum dioecesi fructus primi anni percipere juxta tex. in c. si propter debita de rescriptis in 6^o et in c. si tibi concesso de praeb. eodem libro cum materia.

Ita Sanctitas Tua in ecclesiae propriae hoc est universalis subventionem disponderet: ut ex omnibus beneficiis vacantibus praeter ea quae ad eorum expeditionem in curia persolvuntur, primi anni fructus sibi reservarentur. quibus per breve tempus coactis et retentis tantum pecuniarum haberetur, ut officia extingui et debita cassari possent. Nullo interim sensibili aut gravi damno beneficiis aut provinciis affectis. quorum Sanctitas Tua absolute est dominus ea potestate, ut possit eorum redditus et proventus quomodocunque in libitos usus convertere. Qua in re nullas a principibus aut a populis difficultates haberi verendum esset, cum ejusmodi pecuniarum seu fructuum exactio nisi ad officiorum extinctionem conversa fuerit. Ex quo magna consequitur utilitas omnibus provinciis, quibus non esset opus in eorum expeditionibus tot officialium crumenas implere. id quod si diligentius consyderetur quicquid omnibus allaturum sit commodi, facile quisvis perspicere potest.

Posset et illud decerni quod officialibus a Leone non institutis ³⁹ non liceret officia hujusmodi vendere aut in alios transferre. Ex quo eveniret, ut per obtinentium obitum facile extinguerentur citra eorum injuriam, tum ex eo quod benignitate Pontificis usque ad eorum vitam conservata videri possent. Ad quod forte nulla obligant jura. quia Pontifex ex ejus dispositione futuro successoris legem non imponit, sed quod facere debet solum judicat. Tum etiam quia talia de jure per ipsos officiales vendi non possunt. Et quamvis videamus illa quotidie vendi. hoc tamen est mera Pontificis gratia et indulgentia dantis licentiam, verum si hoc non concederet, non propterea diceretur intulisse eis injuriam.

Posset praeterea Sanctitas Tua interim quod officia extinguuntur exigere in omnibus provinciis ab universo clero tam saeculari quam regulari, *caritativum* quod dicunt *subsidium*. Nam cum ipse sis universalis Episcopus christianae ecclesiae non est inconueniens maxima incumbente necessitate illud idem petere quod particulares ecclesiae a particularibus eorum ecclesiis postulant.

Si quando emitterentur ad religionum seu monasteriorum visitationem aliqui visitatores prudentes et rerum periti. qui tamen de eorum ordinibus non essent; bonis utique viis ac rationabilibus per aliquot annos agentes. Illud certe efficeretur, ut pro imminentibus ecclesiae necessitatibus non mediocris pecuniarum summa cogeretur.

Quod si officialibus etiam aliqua feuda officiorum loco concederentur, plurima officiorum extinguerentur. Sunt enim multa oppida. castra: villae et huiusmodi plurima. *ex quibus parum aut nihil percipit ecclesia*. quae si in 2 aut 3 generationem concederentur. multos inuenient permutatores cum eorum officiis. Idem quoque de officio dico, quae in terris ecclesiae per singulos annos distribuuntur: ut sunt praeturae: capitaneatus. arces et similia quae officialibus ad eorum vitam concedi possent dimissis officiis: ita tamen ut pro eorum administratione sindicatui ut supra meminimus, nihilominus subjacerent.

Essent et alia non parum multa examine et consyderatione matura consulenda. et corrigenda, quae quum in volumen excrescerent. sub his quae dicta sunt comprehendere poterunt. vel per consequentiam ad ea derivari. Quamquam et quaedam supersint: quae commodius coram et vivis verbis exponi, quam litteris committi desyderant. Quorum ego rationem si Deus annuerit. tum demum inibo: cum mihi dabitur praesens *praesentem Sanctitatem Tuam* venerari. Cujus desyderio *incredibili cum universa haec Romana ecclesia totaque Italia teneatur**). Ego vel in primis eram, quod honestius aut utilius leniri

*) Diese Stelle möchte darauf hinweisen, dass der Verfasser diesen

posse non videbar. quandoque absenti quoque utcunque poteram adesse: cogitationes meas: quando alia non possum officii obsequia in Sanctitatem Tuam dirigens: quae quum ad publicae christianae pietatis utilitatem apostolicaeque sedis dignitatem nec non beatitudinis Tuae gloriam conversa sunt. non dubito quin summa benignitate abs Te suscipiantur.

Illud ipsum ab ea humilibus precibus contendens: ut ex his non prudentiam aut sapientiam meam vel arrogantiam, quae certe nulla est. sed affectum metiatur. Nec enim operae pretium fuerat, aliud in his *foelicissimis Tui Pontificatus auspiciis* tibi offerre: quam animi hanc mei promptitudinem. mentemque bonam Deo servientem bonisque hominibus obsequentem quae Tibi navis hujus magistro semper per summam obedientiam temperabit. Interea vero me humillime Tibi commissum suscipies et commendatum habebis quem Deus Optimus Maximus foelicissimum conservet et incolumem votis nostris citissime redeat.

Bericht Adrian VI. nach Spanien zugesendet habe. Allein die Erwähnung der Eroberung von Belgrad und das Factum, dass Adrian bereits am 29. August, dem Tage von Belgrads Falle, die Zusammenkunft mit den Cardinälen in St. Paul hatte, lassen diese Meinung nicht aufkommen.

posse non videbat. quandoque absenti quodque poteram adesse:
 cogitationes meas: quando alia non possum officii obsequia in
 tantum Team dirigens: quae quum ad publicae christianae pietatis in-
 titum apostolicum sedis dignitatem nec non beatitudinis Tuae
 gloriam conversas sunt non dubito quin summa benignitate ab Te
 suscipiantur.

Illud ipsum ab ex humilibus precibus contendens: ut ex his non
 profectum aut sapientiam meam vel arrogantiam: quae certe nullam
 est sed affectionem nostram. Nec enim operae pretium fuerat, aliud in
 his precibus Tui Pontificatus auspiciis tibi offerre: quam animi
 hanc mei propitiationem. mentemque bonam Deo servientem bonisque
 hominibus obsequentem. Tui namque magistro semper per
 summam obedientiam teperabili. Interca vero me humillime Tibi co-
 missam suscipies et commendationem habebis quem Deus Optimus Ma-
 ximus felicissimum conservet et incrementum votis nostris celsissime

Bericht Adrian VI. nach Spanien zugesendet habe. Allein die Er-
 wähnung der Eroberung von Belgrad und das Factum, dass Adrian
 bereits am 29. August, dem Tage von Belgrads Falle, die Zusam-
 menkunft mit den Cardinälen in St. Paul hatte, lassen diese Meinung
 nicht aufkommen.

Höfler, Karl Adolf Constantin <<von>>,

Analecten zur Geschichte Deutschlands und Italiens nach handschriftlichen,
bisher unbenützten Berichten des päpstlichen Archives, der Bibl.
Riccardiana zu Florenz, der Vallicelliana, Angelica, und der k. Universitäts-
Bibliothek zu München

München 1846

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Dipl.q.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11709270-7